

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952**

266 (14.11.1952)

Druck u. Verlag: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 12-14



BADISCHE



Abdruck in Pfg. 100,-, Bezugspreis 1,- DM, Postgebühr 1,- DM

# NEUESTE NACHRICHTEN

## Badische Presse

### Schwere Niederlage Malans

Bloemfontein (Südafrika) (AP). Das Appellationsgericht der Südafrikanischen Union hat am Donnerstag das vom Kabinett Malan über alle Landesgerichte gestellte „Oberste Parlamentsgericht“ für verfassungswidrig erklärt und damit die von Malan etablierte Berufung gegen die gleiche, vom Unionsparlament gefällte Entscheidung, verworfen.

Das Urteil stellt eine schwere Niederlage für die Regierung Malan dar, weil Malan mit dem Parlamentsgericht die Macht gehabt hätte, jedes Hausgesetz verfassungswidrig mit einfacher Mehrheit in Kraft zu setzen. Mit Hilfe dieses nun für verfassungswidrig erklärten Parlamentsgerichts hätte er das Wahlrecht von 30 000 Mischlingen für ungültig erklären lassen wollen, ja er wollte überhaupt das Wahlrecht aller sudafrikanischen Mischlinge — fast eine Million — durch erhebliche Beschränkungen, daß sie nur berechtigt sein sollten, für weiße Kandidaten zu stimmen.

### Korea: 3

UNO-New York (AP/dpa). Drei neue Vorschläge zur Regelung der Kriegsgefangenenfrage in Korea, ein indischer, ein australischer und ein israelischer, werden zur Zeit von Diplomaten ausgearbeitet und geprüft. Als Kern enthalten sie alle, daß keine zwingende Rückführung stattfinden soll, und daß neutrale Kommissionen die Rückführungen überwachen sollen.

### Spanien vor den Türen der UNESCO

Paris (AP). Die nächste Jahresversammlung der UNESCO (UN-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur) hat den am Donnerstag als ersten Punkt zu behandelnden Antrag Spaniens ohne Begründung zurückgewiesen und statt dessen den Jahresbericht ihres Generaldirektors Torres Bodet (Mexiko) entgegengenommen, dessen Diskussion gewöhnlich mehrere Tage dauert.

### Deutscher in Belgien verhaftet

Brüssel (dpa). Ein deutscher Staatsangehöriger namens Klar soll unter Spionageverdacht in Belgien verhaftet und in Lüttich festgesetzt worden sein. Brüsseler Zeitungen berichten, Klar sei im Besitz von Geheimdokumenten des Atlantischen Hauptquartiers. Der „People“ schreibt, Klar habe Dokumente des Hauptquartiers über die Anlagen von NATO-Flugplätzen in Ostbelgien. Seit Sonntag jagten Polizei, Gendarmerie, Militärpolizei und Geheimpolizei den angeblichen Spion.

## UNO-Ausweg für deutsch-arabischen Konflikt

### Abweigung deutscher Lieferungen für arabische Flüchtlinge? — Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Die deutsch-arabischen Verhandlungen sind nach Auffassung hiesiger Politiker im Begriff, dadurch eine entscheidende Wendung zu nehmen, daß sie mit Zustimmung Israels vor die UNO gebracht werden. Nach zuverlässigen Berichten besteht dabei die Möglichkeit, daß Israel sich mit der Abweigung eines Teils der deutschen Verpflichtungen an die UNO einverstanden erklären wird, die diese Mittel dann zur Befriedigung der arabischen Flüchtlinge aus Israel verwenden soll.

Die intensiven Besprechungen zwischen deutschen und amerikanischen Stellen in Bonn — Professor Hallett mit Hochkommissar Donnelly — und Cairo haben dieser Möglichkeit noch gegolten. Sowohl in Bonn wie in Cairo wurde von der wünschenswerten amerikanischen Vermittlung gesprochen, die darin bestehen könnte, daß die USA die arabischen Flüchtlinge bei der Wiederausiedlung unterstützen oder bei der israelischen Regierung darauf drängen könnten, keine neuen Einwanderer in Israel aufzunehmen.

Die politische Aussichts der arabischen Liga hat zwar in Cairo einen endgültigen Beschluß in der Frage der Bildung von deutsch-arabischen Wiedergutmachungsabkommen gefaßt. Aber dieser Beschluß wird erst am Sonntag veröffentlicht werden.

Inzwischen hat die in Frankfurt weilende Delegation der sieben arabischen Staaten auf einer Pressekonferenz auf die große Gefahr

## Vier Schwerverbrecher verschleppten Dr. Linse

### Der sowjetzonalen Sicherheitsdienst organisierte die Entführungsgruppe „Weinmeister“

Berlin (AP). Nach viermonatigen Ermittlungen kam die Westberliner Polizei zum Ergebnis über die Entführung des Westberliner Rechtsanwaltes Dr. Walter Linse. Dr. Linse wurde von vier mehrfach vorbestraften Ostberliner Schwerverbrechern verschleppt. Die vier Verbrecher arbeiteten mit 13 Komplizen zusammen, die ebenfalls mehrfach vorbestraft sind. Alle 17 gehörten einer von sowjetzonalen Staatssicherheitsdienst organisierten Entführungsgruppe „Weinmeister“ an.

Heute sollen neben der übrigen Fahndung Steckbriefe mit Photos der vier Haupttäter in ganz Westberlin angeschlagen werden. Für Hinweise, die zur Ergreifung der Täter führen, ist eine Belohnung von 5000 DM ausgesetzt worden.

Die vier Hauptbeteiligten sind nach Mitteilung von Polizeipräsident Stamm wegen Mordes, Bankraubs und mehrerer Einbrüche vorbestraft. Die Entführer und ihre Helfer seien von nationaler Staatssicherheitsdienst aus dem Gefängnis heraus für die Entführungsgruppe des SSD geworben worden. Dafür seien ihre Strafen aufgehoben worden. Auf das Konto der Gruppe „Weinmeister“ gehen, wie der Polizeipräsident mitteilte, neben dem Menschenraub an Dr. Linse auch eine Anzahl weiterer Verschleppungen aus Westberlin. Die Entführung von Westberlinern leitet nach den Ermittlungen der Polizei die Abteilung VIII des Ministeriums für Staatssicherheit, an deren Spitze der Abteilungsführer Morgenstern steht.

Wie die Polizei, die bei ihren Nachforschungen von „auswärtigen Polizeidienststellen“ und von der Bevölkerung tatkräftig unterstützt worden sei, weiter festgestellt habe, sei der Leiter der Entführungsaktion ein gewisser „Paul“ gewesen, dessen Familienname nicht bekannt ist. Als Decknamen benutze er häufig den Namen „Lörvig“. Er sei ungefähr 40 Jahre alt und Beamter des SSD. Der Stellvertreter Paul sei Fritz Vahl alias Paul Schmidt. Vahl sei rauschgiftsüchtig und wegen Mißbrauchs des Doktorberufs mit Gefängnis bestraft. Ferner gehöre der Gruppe Wladimir Feder an, der von der Polizei mit dem als „Schwarzschäfer“ bekannten Namen identifiziert worden sei.

Paul und Vahl, die Organisationsleiter der Entführungsgruppe „Weinmeister“, hätten für ihre Verschleppungen ausschließlich Verbrecher, Schwarzhändler und Prostituierte angeworben. Vorstrafen seien Bedingung für die Mitarbeit in der Gruppe.

Die Ermittlungen haben weiter ergeben, daß Entführungen auf verschiedene Weisen vorbereitet wurden. Anders als bei Linse, der gewaltsam in einem Kraftwagen verschleppt wurde, nachdem man seine Lebensgeheimnisse auskundschaftet hatte, werde häufig versucht, mit dem Opfer über ein Mitglied der Bande Bekanntschaft zu erhalten, sagte Stamm. Das Opfer werde dann meistens in ein Westberliner Lokal eingeladen und zum Trinken angeregt, wobei die Entführer behielten. Militärischen Offizieren würden oft Betäubungsmittel eingebläut.

Verschleppungen ausschließlich Verbrecher, Schwarzhändler und Prostituierte angeworben. Vorstrafen seien Bedingung für die Mitarbeit in der Gruppe.

Die Ermittlungen haben weiter ergeben, daß Entführungen auf verschiedene Weisen vorbereitet wurden. Anders als bei Linse, der gewaltsam in einem Kraftwagen verschleppt wurde, nachdem man seine Lebensgeheimnisse auskundschaftet hatte, werde häufig versucht, mit dem Opfer über ein Mitglied der Bande Bekanntschaft zu erhalten, sagte Stamm. Das Opfer werde dann meistens in ein Westberliner Lokal eingeladen und zum Trinken angeregt, wobei die Entführer behielten. Militärischen Offizieren würden oft Betäubungsmittel eingebläut.

## Dehler beschuldigt Zinn der Irreführung

### Vorwürfe des hessischen Ministerpräsidenten gegen die Bundesanwaltschaft

Bonn (AP/dpa). Bundesjustizminister Dr. Dehler wandte sich gestern mit außerordentlicher Schärfe gegen eine Erklärung des hessischen Ministerpräsidenten Zinn, der die Freilassung der drei letzten in Untersuchungshaft verbliebenen sogenannten Partisanen des „Technischen Hilfendienstes“ als ein „verlorenes Schlacht für die Demokratie“ bezeichnet hatte.

Der hessische Ministerpräsident Zinn hatte sich gestern in einer Erklärung zu dieser Angelegenheit geäußert. Die Ermittlungsberichte und die Entlassungsgründe seien nicht bekannt, so heißt es dort, aber nach der Art wie das Verfahren bisher von der Bundesanwaltschaft geführt worden sei, habe man „mit einem anderen Ergebnis nicht gerechnet“. Abschließend heißt es: „Wir sollten es uns nunmehr gefallen lassen, daß politische Abenteurer im Sold ausländischer Mächte über dunkle Quellen unkontrollierbare Nachrichten über Deutsche sammeln, um diese eines Tages nach ihrer Entscheidung einem zugeordneten Schicksal zuführen.“

In der Erklärung wird weiterhin darauf hingewiesen, daß die hessische Regierung zu gegebener Zeit das ihr vorliegende dokumentarische Material in einem Weisbuch der Öffentlichkeit übergeben werde.

Bundesjustizminister Dr. Dehler erklärte dazu, Zinn Stellungnahme sei irreführend und enthalte ungescheiterte Wertungen. Die Oberbundesstaatsanwaltschaft habe seine volle Billigung. Er sagte, dem Bundesgerichtshof habe das gesamte Ermittlungsergebnis mit dem dokumentarischen Material vorgelegt. Der Bundesgerichtshof habe zu prüfen, ob die Verhafteten auf Grund der Unterlagen und der Ermittlungen einer strafbaren Verbindung verdächtig

Das Ende einer solchen „Knochen“ sei dann stets der Sowjetsektor. Andere locke man nach Ostberlin, indem man sie telefonisch auffordere, einen im Sowjetsektor angeblich verunglückten Verwandten abzuholen oder zu besuchen.

Für die Entführung Linses hätten die Täter eine hohe Prämie erhalten, mit der sie ihre Tat anschließend in einem Ostberliner Lokal feierten, heißt es abschließend in dem Ermittlungsbericht der Polizei.

### Verschöpfung in Thailand

Bangkok (AP). Eine umfangreiche kommunistische Verschöpfung ist in Thailand aufgedeckt worden. Im Zuge der seit Sonntag andauernden Verhaftungswelle wurden am Mittwoch in Bangkok 200 Personen festgenommen. Nach Angabe des Polizeigenerals Phao haben die Kommunisten unter Führung des Vorsitzenden der thailändischen „Friedensbewegung“, Kulab Saipradit, Geheimzellen in der Armee, Polizei, Nationalversammlung und in Ministerien unterhalten.

### Die Gretchenfrage

A. N. Der Babarzen und Baum, in dem Westdeutschland seinen weiteren schwierigeren Aufstieg zu bewältigen haben wird, ist vorgezeichnet: die Gemeinschaft der westlichen Völker, aus der wir nicht ausbrechen können. Damit ist aber noch nicht gesagt, in welcher Form und Ordnung wir diese Aufgabe am besten lösen können, welches Wirtschaftssystem und welche Wirtschaftspolitik uns dabei am besten rät.

Nun sind zwar die Auffassungen über Wirtschaftspolitik zahlreich. Aber im Grund stehen wir vor der Wahl zwischen zwei Möglichkeiten: entweder den Menschen die Chance zu geben, ihre Kräfte frei zu regeln und für die bessere Leistung einen höheren Lohn zu erhalten, oder die Menschen als Angestellte eines zentralen Befehlsworts zur Arbeit zu kommandieren. Da sind die beiden einzigen Systeme, die völlig unvereinbar miteinander sich gegenüberstehen.

Diese an sich sehr klare Unterscheidung wird allerdings stark vernebelt durch die zahlreichen parteiprogrammatischen Vorbringungen, durch eine Unzahl von Schlagworten, deren Sinn und Bedeutung die wenigsten erkennen, durch Unsachlichkeiten und Verzerrungen im politischen Kampf. Das Wort „Plan“ gilt auf viele Menschen eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus; geht es der Vernunft doch leicht ein, daß Pläne vernünftiger sein müssen als „Anarchie“, wenn die sogenannte Marktwirtschaft gescheitert ist. Auch, gestützt der Staat, von dem alles Hiel erhofft wird, eine Wertschöpfung, die wenig zu tun mit ihm in langen Jahren gemachten Erfahrungen paßt.

Daß außer Kommunisten und ihren Freunden niemand im Westen das Maschinen- und Behältersystem des Ostens wolle, ist ohne weiteres anzunehmen. Aber damit ist noch nicht geklärt und entschieden. Die Gretchenfrage aller sozialen Ordnung ist und bleibt: Wie hältst du es mit der Freiheit der Persönlichkeit? Denn diese steht vor der Gemeinschaftsbindung und über ihr, gilt freilich nicht eine wie Wirtschaftspolitik bedeutet das: Welcher Ideen in der politischen und wirtschaftlichen Ordnung hat der Einzelne, um seine persönlichen Kräfte zu regeln, zu entwickeln, sie in Wettbewerb zu stellen und dessen Früchte zu genießen?

Man hat als das Charakteristische der gegenwertigen Wirtschaftsordnung den „Markt“ genannt und spricht demgemäß von „Marktwirtschaft“. Abgesehen davon, daß viel daran fehlt, um von einer Marktwirtschaft zu heißen Entscheidung über Menge, Qualität und Preis der Güter durch Angebot und Nachfrage, sprechen zu können, ist das eigentlich Charakteristische nicht, daß es in dem Wirtschaftssystem einen Markt gibt — denn gibt es schließlich überall, sogar „als schwarzer“ und „grauer“ Markt in Sowjetland — sondern das wirklich Entscheidende ist, daß Wettbewerb herrscht und die Leistungen im Wettbewerb miteinander in Konkurrenz vor die „Verbraucher“ treten und damit sich in der Qualität über- und im Preis unterbieten. Kein Wettbewerb herrscht bei Kartellen aller Art — und sie gibt es beim Handwerk und Handel so gut wie in Industrie und Landwirtschaft — bei „Marktordnungen“, die den Wettbewerb praktisch beseitigen.

Daß eine Wettbewerbswirtschaft ihre Ordnung und ihre Schranken haben muß, ist selbstverständlich. Die Art der Ordnung und der Schranken kann wechseln, sofern das Grundätzliche erhalten bleibt. Unbestreitbar ist, daß von allen Wirtschaftssystemen die Wettbewerbswirtschaft die höchste Gesamtleistung sowie den höchsten Wohlstand der Einzelnen und der Gesamtheit bewirkt. Wettbewerb und Leistung geben auch erst das Recht der Mitsprache und Mitbestimmung; daher ist eine Mitbestimmung überhaupt nur in einer Wettbewerbswirtschaft denkbar.

Die größten Feinde des Wettbewerbs sind einmal die Anhänger einer funktionsmäßigen Betreibung von Wirtschaft und zum anderen die Wirtschaftenden selbst, die sich den Unbequemlichkeiten des Wettbewerbs entziehen möchten. Es ist ja gar nicht so, daß „die Wirtschaft“ nach Wettbewerb schrie: sie muß meistens nach einem gesicherten Markt. Sie muß zum Wettbewerb geradezu gezwungen werden — man sehe den Widerstand gegen ein Kartellgesetz, das Kartelle grundsätzlich verbietet, aber Ausnahmen zulassen will, statt daß Kartelle grundsätzlich erlaubt sein, Mißbräuche aber bestraft werden sollen.

Die Praxis des menschlichen und wirtschaftlichen Lebens verläuft gewiß nicht nach starren Theorien, sie muß aber eine klare Grundrichtung haben. Wenn Wettbewerb bestehen soll, muß sehr vieles unterbleiben, was aus der ideologischen Rückstimmung vergangener Zeiten als neues Wirtschaftskonzept aufpoliert wird. Es ist aber schließlich auch nicht so, daß man praktisch von einem stark „temperierten sozialistischen Standpunkt“ zu gleichen berechneten Lösungen käme wie von einem „temperierten liberalen Standpunkt“ aus, wie Ministerpräsident Dr. Mäler meinte. Wenn Worte noch einen Sinn haben sollen, müssen sie auch einen festen Inhalt haben und dürfen nicht zum Verwechseln ähnlich gemacht werden.

Das Entscheidende ist jedenfalls, ob die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Ordnungen die beste Entfaltung der menschlichen Leistungskräfte zum Wohle der Menschen und der Gemeinschaft ermöglichen. Was dem entgegensteht, ist vom Übel, gleichgültig wie es sich nennt.

st. Über die politische Tragweite der Vorgänge hatte er nicht zu befinden. Dr. Dehler verblieb an der Äußerung des hessischen Ministerpräsidenten die erforderliche Zurückhaltung während eines schwebendes Verfahrens und bemängelt die in der Öffentlichkeit in ungewöhnlicher Weise erhobene Anweisung der Entscheidung des obersten deutschen Gerichts.

Der Prozessleiter der CDU kritisiert an der Veröffentlichung des hessischen Ministerpräsidenten über die Partisanenaffäre, die er Anfang des vergangenen Monats im hessischen Landtag gegeben hatte, den „sensationalen Belagsschmack“.

Die Stuttgarter Staatsanwaltschaft leitete dem Oberbundesstaatsanwalt in Karlsruhe das Ergebnis der Ermittlungen über die Tätigkeit von „Partisanen“ in Baden-Württemberg zu. Es handelt sich, wie laut Mitteilung, um etwa zehn Personen, die mit der Partisanengruppe in Hessen in Verbindung gestanden haben sollen. Sie seien aber nicht zu einer Gruppe zusammengeschlossen gewesen. Die Bundesanwaltschaft lehnte eine Stellungnahme ab.

### Ein Körnchen Wahrheit

Wien (dpa). Der österreichische VDU-Abgeordnete Ebenbichler griff am Mittwoch in der Haushaltsdebatte des Nationalrats die Äußerung des Bundesjustizministers Dr. Dehler auf, die österreichische Koalition müde sich am beschlagnahmen deutschen Eigentum. Es liege schon ein Körnchen Wahrheit in diesen Angriffen, sagte Ebenbichler in seiner Rede; die Regierungsparteien hätten beschlagnete Betriebe, die einen Wert von Millionen darstellten, gegen eine lächerliche Pachtsumme weggegeben.

## Mannheimer Ausbrecher in der Schweiz gefaßt

### Der letzte Einbruchdiebstahl — Flucht auf dem Fahrrad

Freiburg (dpa/aw). Die beiden Mannheimer Ausbrecher, der 23jährige Rudolf Stiefel und der 24jährige Hans Nickel, konnten in der Nacht auf Donnerstag bzw. am Donnerstagmorgenhaftig von schweizerischen Zollbeamten festgenommen werden. Die beiden Häftlinge hatten in der Nacht zum Sonntag im Keller des Mannheimer Gefängnisses beim Waffentragen den Aufsteher niedergeschlagen und mit drei Pistolen und Zivilkleidung die Flucht ergriffen. Bei einem Raubüberfall auf eine Tankstelle in Ludwigshafen hatten sie sich Geld und einen Volkswagen verschafft, waren jedoch wegen der starken Schneeverwehungen im Schwarzwald nicht weiter gekommen und hatten den Wagen leicht beschädigt stehen gelassen. In der Nacht zum Donnerstag war es ihnen dann gelungen, in der Gegend von Jestetten auf Schweizer Gebiet zu kommen.

Kurz bevor sie die Grenze übertreten hatten, hatten sie einen Einbruchdiebstahl in ein Wohnhaus der Gemeinde Lottstetten in Waldau begangen, zwei Fahrräder, Lebensmittel, einen Mantel und die Grenzkarte des Gastwirts gestohlen. Dann waren sie über die grüne Grenze durch die Postenkette der Gendarmerie und Polizei durchgedrungen.

Gegen drei Uhr morgens, am Donnerstag, wurden die Ausbrecher von einem Schweizer Grenzwachter gesichtet, der sie auf seinem Fahrrad verfolgte und einholte. Als er sich mit Stiefel beschäftigte, gelang es Nickel, mit seinem Fahrrad im Dunkel der Nacht zu verschwinden. Er wurde am Nachmittag im Bahnhof Schaffhausen festgenommen. Er trug noch zwei Pistolen bei sich. Geklärt werden muß noch, ob die beiden ohne diplomatische Schritte von den schweizerischen Grenzbehörden direkt an die deutsche Polizei ausgeliefert werden können.

### Wegen Fahrerflucht ins Gefängnis

Mannheim (Fig. Ber.). Gestern früh gegen 3 Uhr fuhr auf der Autobahn Karlsruhe-Frankfurt bei km 24 Gemarkung Mannheim infolge Unachtsamkeit ein Lastzug auf den letzten Anhänger einer Zugmaschine auf, die in der gleichen Richtung fuhr. Durch den Anprall wurde der Anhänger die etwa sechs Meter hohe Böschung hintergeschleudert und vollständig zertrümmert. Hierbei wurde eine Per-

son schwer verletzt. Sachschaden 10 000 DM. Der Lastzugfahrer, der süchteln konnte durch sofort eingeleitete Fahndung gestellt werden. Er wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Mannheim in das Landesgerichtsgefängnis eingeliefert.

### Sparkassenüberfall in Hamburg

Hamburg (AP). Fast 20 000 D-Mark erbeuteten drei unbekannte Täter am Donnerstag bei einem bewaffneten Raubüberfall auf eine Sparkassenfiliale in Hamburg. Wie die Polizei mitteilt, sind die Täter in einem Ford-Taunus vom Baujahr 1950 flüchtig. Sie tragen Schußwaffen bei sich.

### 20 Tage steuerlos durch den Pazifik

Singapur (AP). Mit halbverhungerten Mannschaft ist am Donnerstag der 42 Tonne große japanische Fischdampfer „Kumil“ in den Hafen von Singapur eingelaufen. Mit 19 Seeleuten an Bord war das Schiff von einem vor der Küste Hongkongs tobenden Sturm verschlagen und 20 Tage lang manövrierunfähig nach Süden getrieben worden.

Die Mannschaft lebte mehr als 14 Tage nur von Reis und Wasser. Sie hatte jede Orientierung verloren und keine Ahnung, daß sie in Singapur angelangt war. Die Fischer sind völlig mittellos.

### Fenstersturz

#### eines Mitarbeiters Trygve Lies

New York (dpa). Abraham Feller, der 47 Jahre alte Sonderberater des zurückgetretenen UNO-Generalsekretärs Trygve Lie und Leiter der Rechtsabteilung der Vereinten Nationen, verübte am Donnerstag in New York durch einen Sprung aus dem Fenster seiner im zwölften Stockwerk gelegenen Wohnung Selbstmord. Er war vor kurzem von Rechtsberatern des McCarran-Ausschusses des amerikanischen Kongresses verurteilt worden, der die angebliche Kommunistenfreundlichkeit amerikanischer Beamter des UNO-Generalsekretariats überprüft. Feller beugte seinen dramatischen Selbstmord in Gegenwart seiner Frau.

## Neues in Kürze

Eine Neutralitätspartei will Dr. Heilmann am 20. November in Frankfurt gründen. Er ist aus der CDU ausgeschieden und der Bundesstaatsabgeordnete Dr. Bodensteiner, der seiner Partei beitreten will, aus der CSU. (E. Ber.)

Die in Freiburg erscheinende „Illustrierte Woche“ (Badische Illustrierte) ist im Saarland für die Dauer von drei Monaten wegen „unwahrer und tendenziöser Behauptungen“ über den saarländischen Ministerpräsidenten Hoffmann verboten worden. (AP)

Die UNO-Vollversammlung beschloß am Donnerstag, die Ernennung eines Nachfolgers für den zurückgetretenen Generalsekretär der UNO, Trygve Lie, auf ihre Tagesordnung zu setzen. (dpa)

Französische und Eingeborenenverbände haben am Donnerstag eine Reihe schwerer Angriffe der vietnamesischen Rebellen gegen zwei Stützpunkte 80 Kilometer nordwestlich von Lai Chau, der Hauptstadt der Thailands, abgewiesen. (AP)

Die britische Regierung hat am Mittwoch vor dem Unterhaus die Kürzung der geplanten Heizenwörter-Batallione von 200 auf 100 bekanntgegeben. Da sich nur 20 000 Freiwillige gemeldet haben. Mit mindestens 170 000 war gerechnet worden. (AP)

Ein offizieller Bericht über die letzten Atombombenversuche bei der pazifischen Insel Eniwetok ist am Mittwoch von der amerikanischen Atomenergie-Kommission in Washington angekündigt worden, sobald die gegenwärtig noch nicht abgeschlossenen Versuche beendet sein werden. (dpa)

Das Weiße Haus teilte am Mittwoch mit, daß der künftige USA-Präsident Eisenhower am Dienstag nächster Woche die bereits angekündigte Besprechung mit Präsident Truman haben wird. (dpa)

Bei Erweiterungsarbeiten am Panamakanal hat ein Blitz die Wasseroberfläche getroffen und die auf dem Boden des Kanals angebrachten Dynamitladungen zur Explosion gebracht. Vier Arbeiter wurden verletzt, darunter einer schwer. (AP)

Papst Pius XII. hat am Donnerstag auf seinem Sommeritz Castel Gandolfo eine offizielle deutsche Parlamentarierdelegation in Seefeld bei Rom empfangen. (AP)

Beim Zusammenstoß eines Schulbusses mit einem Eisenbahnzug kamen am Donnerstag in der Nähe von Spring in Transvaal neun Schulkinder und der Fahrer ums Leben. Acht andere Kinder erlitten schwere Verletzungen.

### Zum Tage

#### Heckenschützenkrieg in Hessen

Unser Bundeskanzler Dr. Dehler ist zweifellos nicht der geeignete Mann, um dem hessischen Ministerpräsidenten Zinn mangelnde Zurückhaltung vorwerfen zu dürfen. Dementsprechend sind gefordert und sind erfüllt, seine scharfe Zunge Österreich zu einer diplomatischen Beschwerde in Bonn. Wenn daher der Vorwurf, den er Zinn gegenüber macht, stimmt, dann sind beide der gleichen Größe. Für einen Politiker ein nicht gerade schmeichlicher Zustand. Der Fall liegt aber tiefer, und deshalb kann man die beiden nicht unter sich lassen. In Hessen wird auf politischem Gebiet ein Heckenschützenkrieg gegen den Bund geführt, wie es die von seinem Ministerpräsidenten aufgedeckten „Partisanen“ nicht besser tun könnten. Ginge das nur gegen die Bundesregierung, so könnte man es noch damit entschuldigen, daß in Hessen eine SPD-Regierung besteht, die der Bonner Koalition zusetzen will. So war es nämlich der überredenden Schmeißer-Affäre, jenes berüchtigten schmutzigen, ehemaligen französisch-bessischen Agenten. Jetzt aber geht es gegen den Bundesgerichtshof, unser höchstes Gericht. Dabei kann man auch von einem heftigen Ministerpräsidenten mit Recht verlangen, daß eine solche Bundesinstitution gebührend respektiert wird und daß, wie das allgemein gegenüber Gerichten üblich ist, in einem schwerwiegenden Verfahren Zurückhaltung geübt wird. Zinn machte sein berechtigtes Bemühen, illegale Verschönerungen aufzudecken, bereits dadurch verächtlich, daß er in einer Art und Weise auf den bei seiner Partei mißliebigen RDI loszuschlagen durch die Tatsachen nicht in vollem Umfang gerecht wird. Zinn ließ auch bei seiner bekannten Rede im hessischen Landtag, als er die Partisanenaffäre von Waldschelbach aufdeckte, in der Öffentlichkeit den Eindruck entstehen, Sozialdemokraten und zwar nur Angehörige dieser seiner Partei stünden auf einer sogenannten Prokuratorkonferenz. Im Bundestag erwies sich, daß diese Meinung in dieser Form nicht stimmte. Es entstand dadurch der Eindruck, die Angelegenheit sei unprofessionell aufgemacht worden. Darunter leidet die Glaubwürdigkeit des Vorgesetzten. Zinn „Partisanen“ ließen so viele Fragen offen, daß man nicht nur gegen den amerikanischen Geheimdienst sondern auch gegen den deutschen Entdecker mißtrauen wurde. Warten wir deshalb lieber das Ergebnis unseres höchsten Gerichts ab. Zu ihm haben wir volles Vertrauen.

#### Recht — nach fünf Jahren Zuchthaus

Als Landgerichtsdirektor Holzer gestern vorzeitig die letzte Sitzung im Burkert-Prozess eröffnete, hatten die Polizeibeamten alle Mühe, die erregte Menge von dem überfüllten Saal abzuhalten. Gewiß mag manchen die bloße Schaulust getrieben haben; die große Masse aber kam aus innerer Anteilnahme am Geschick eines Menschen, von dessen Unschuld sie sich im Laufe der Verhandlung mehr und mehr überzeugt hatte; die Unzufriedenheit mit einer Rechtsprechung, die vor fünf Jahren ein Urteil sprach, das einige und allein auf damals schon recht vorurteilsvollen Zeugenaussagen ruhend. Der Vorwurf wird den ehemaligen Richter niemand ersparen können, daß sie die Zuchthausstrafe aussprechen, ohne einen Beweis oder ein Motiv zur Tat vorbringen zu können. Das der heutigen Bewertung des Falles standhaft hätte. Man wird ihnen einen Justizirrtum vorwerfen müssen, ein menschliches Versagen, das einem bis dahin unbescholtenen Mann fünf Jahre seines Lebens nahm. Selbst wenn man ihn gestern nach der ungeheuren Belastungsprobe einer unbescholtenen Haft ins Leben entließ, — wird das Leben stark genug sein, diesen Schicksal je von ihm zu nehmen? Welche Entscheidung kann die Verzeihung seiner Frau auswirken, die Not seines Jungen, der fünf Jahre lang als Sohn eines Zuchthäusers galt? Und was wäre geschehen, wenn die deutsche Presse das Urteil ruhig hingenommen und seine Revision nicht mit immer wiederkehrenden Forderungen erzwungen hätte? Er hätte den Ansehen der Justiz besser getan, wenn der Oberstaatsanwalt den Vorwurf eines Justizirrtums nicht mit so auffälliger Heftigkeit abgelehnt hätte. Welch größeren Irrtum hätte sich die Justiz leisten können? Justitia selbst, so sagt man, irrt nie, und sie ist ja schließlich auch Burkert gerecht geworden. Daß ihre Vertreter aber häufig mit recht menschlichen Gerichten wägen, hat mancher Prozeß der letzten Zeit bewiesen. Nur wenn sie in einem solchen Falle den Mut besitzen, einzustehen, (wie es ja auch die Richter von Weiden durch ihren Freispruch taten) kann das Recht im Volk „die Resonanz

#### Eine französische Meinung

Die Pariser Zeitung „Le Monde“, die sich ebenso wie die übrige französische Presse mit der zwischen der Bundesregierung und der Arabischen Liga entstandenen Spannung beschäftigt, schreibt, daß man vor dem Abschluß des Vertrages mit dem Staat Israel eine Einigung zwischen den Regierungsparteien und der SPD-Opposition in Bonn erzielt und das volle Einverständnis der Araber gehabt habe, nicht aber das der deutschen Nazis in den arabischen Ländern. Diese Emigranten, die sich nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches in die arabischen Länder begeben hätten, besäßen dort zum Teil sehr einflussreiche Positionen. Das habe bereits der Staatsstreich des Generals Nagib in Kairo gezeigt, bei dem ehemalige Offiziere der deutschen Wehrmacht mitgewirkt hätten. Es bestähe kein Zweifel, daß diese Nazis mit denen nun in Bonn nicht gerechnet habe, auf die Haltung der Arabischen Liga eingewirkt hätten, um auf diese Weise an den Antisemitismus im deutschen Volk zu appellieren. Es sei bemerkenswert, daß General Nagib bei der Ankündigung des Boykotts der arabischen Waren erklärt habe, daß die deutschen Interessen bei dem Abkommen mit Israel viel mehr geschädigt werden würden als die arabischen. Wenn Dr. Adenauer trotz der arabischen Drohung unerschrocken bleibe, so gelte dies der Beweis dafür, daß er wisse, daß die USA mehr Interesse an er auf dem arabischen Markt verlieren. Besondere dafür, was hinter dem Vorhaben der Araber stecke, sei es auch, daß Dr. Schacht als erster vor dem Abschluß des Abkommens mit Israel gewarnt habe. Wer das Abkommen mit dem Staat Israel studiere, müsse feststellen, daß von einer Provokation der arabischen Staaten keine Rede sein könne, zumal keinerlei strategisches Material geliefert werden würde und alle Sendungen innerhalb von 12 Jahren kontrolliert würden. Für die deutschen Nationalsozialisten in der arabischen Welt sei es jedoch ein willkommenes Vorwand gewesen, durch die arabischen Staaten einen Angriff gegen die Bundesrepublik zu starten.

### Ein Exempel für alle Sprengstoff-Attentäter

#### Zwei Jahre Zuchthaus für den Attentäter auf das Bundesverfassungsgericht

Karlsruhe (Eig. Ber.). Die Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verurteilte gestern den bühlerischen Gelegenheitsarbeiter Reinhold Brecht, der am 1. Februar einen Sprengstoffanschlag auf das Bundesverfassungsgericht verübt hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus. Von der Untersuchungshaft werden sieben Monate angerechnet. Außerdem empfahl das Gericht, Brecht nach Verbüßung der Strafe

#### Arztchamber bestätigt

Karlsruhe (Eig. Ber.). Der dritte Karlsruher Senat des Verwaltungsgerichtshofes stellte in dem Verwaltungsstreitfall der Ärztekammer Karlsruhe gegen den Senat Baden-Württemberg gegen Verneinung der Eigenschaft als öffentliche Körperschaft fest, daß die Ärztekammer Baden in Karlsruhe im Regierungsbezirk Baden seit dem Zusammenbruch die Aufgaben der Reichsärztekammer auf Grund der Reichsärzterordnung vom 18. Dezember 1933 übernommen hat, soweit diese nicht typisch nationalsozialistisches Gedankengut enthält oder etwa irgendwelchen Rechtsnormen widerspricht. Sie ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Im übrigen wurde die Klage abgewiesen.

#### Frau Wessel freiwillig ausgeschieden

Bonn (dpa). Frau Helene Wessel betonte, sie sei nicht aus dem Zentrum ausgeschlossen worden, sondern habe von sich aus den Austritt erklärt. Von der Pressestelle des Zentrums in Bonn wurde diese Erklärung bestätigt.

## Wird Adenauer zweiter Besucher bei Eisenhower?

Fransösische Ansichten zu Nordafrika, EVG und deutscher „Wiederaufrüstung“  
Drahtbericht unseres Korrespondenten E. G. Paulus

Paris. Die Aufmerksamkeit der politischen Kreise in Frankreich bleibt nach wie vor auf die Vorgänge in den USA gerichtet, wo mit dem Entschließen, die Eisenhower nach seiner Amtseinführung treffen wird, über das Schicksal Europas weitgehend bestimmt wird. Die zahlreichen Kommentare in der französischen Presse, die sich mit der Krise in der UNO beschäftigen, kommen zu dem Ergebnis, daß der Kalte Krieg, der zwischen Ost und West geführt wird, nirgendwo einen so gefährlichen Niederschlag habe, wie in der Organisation der Vereinten Nationen, deren Schicksal wie „Le Figaro“ meint, das gleiche sein werde wie das des Völkerbundes.

Neben innerhalb der UNO hinsichtlich der nordafrikanischen Probleme die antifranchesischen Kräfte sich sammeln, fällt es der öffentlichen Meinung in Frankreich sehr viel leichter, den Zerfallsprozess im Mittelmeerraum mitanzusehen, als es sonst der Fall gewesen wäre. Desgleichen wird der Wahlsieg Eisenhovers nicht als ein etwas zufriedener aufgenommen, nachdem man jetzt in Paris der Meinung geworden ist, daß es allem Anschein nach mit Eisenhower leichter sein wird, sich über die nordafrikanischen Fragen zu verständigen als mit den gegenwärtigen Machthabern im State Department. Eisenhower, so heißt es nach den aus Washington in Paris eingetroffenen Informationen, betrachtet die Probleme in Nordafrika zunächst und vor allem vom strategischen Standpunkt aus. Er wird es vorziehen, daß die französische Position in Tunesien und Marokko festgesetzt bleibt, selbst wenn das amerikanische Prestige in einigen arabischen Staaten davon betroffen wird.

Hat also Frankreich die Aussicht, bei General Eisenhower für seine Forderung, daß die nordafrikanischen Positionen Frankreichs intakt bleiben, mehr Verständnis zu finden als bei dem die demokratische Doktrin und den Antikolonialismus in jeden Preis verteidigenden

Demokraten, so weiß man aber auch in Paris, daß die Versuche, die Aufrüstung Deutschlands in letzter Stunde zu hinterziehen, jetzt schon zum Scheitern verurteilt sind. Der Standpunkt Eisenhovers zur Wiederbewaffnung Deutschlands ist bekannt. Nachdem nun auch Winston Churchill so eindeutig Stellung genommen hat, sind diejenigen, welche zur Zeit einer außenpolitischen Abwesenheit der Vereinigten Staaten, während des Wahlkampfes schon Mangelhaft witterten, wiederum auf den Boden der Tatsachen zurückgeführt. Bezeichnend ist, daß man sich entschloß, nach Eisenhovers Wahl ein Glückwunschtelegramm nach Washington zu senden.

Wird man also jetzt, daß man um die deutsche Wiederbewaffnung nicht herumkommen wird, so besteht wieder neue Hoffnung, daß sich England doch noch in stärkerem Maße an der Europäerem beteiligen und damit ein deutsches Übergewicht in der EVG kompensieren könnte. In der Umgebung Eisenhovers, so wird aus den Vereinigten Staaten gemeldet, betont man, daß ein EVG-Abkommen nicht

mit dem britischen Commonwealth-Vertrag vereinbar sei, da jeder EVG-Mitgliedstaat frei über die in Übereinkunft getragenen Truppen verfügen könne. In Paris wird nichts versäumt, um auf Eisenhower einzuwirken, daß dieser seinen Einfluß gegenüber Churchill bei seinem Besuch in Washington geltend mache, um eine Revision der britischen Haltung in Bezug auf die Europäerem zu erreichen.

Darüber, daß Churchill als der erste europäische Ministerpräsident nach der Amtsübernahme Eisenhovers seinen Besuch absetzt, besteht kein Zweifel. In welcher Reihenfolge werden aber dann die weiteren europäischen Regierungschefs mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten die Verbindung aufnehmen? Der nach den USA entsandte diplomatische Mitarbeiter von „France Soir“, hießte hierzu am Donnerstag seinem Blatt: „Eisenhower möchte nach Churchill den französischen Ministerpräsidenten empfangen, doch in der unmittelbaren Umgebung Eisenhovers wird immer mehr der Name Bundeskanzler Dr. Adenauer als der des zweiten Besuchers genannt.“

### Eine halbe Million Dollar für Flüchtlinge

Aus der Ford-Stiftung an private Organisationen verteilt

Genf (AP). Der Höhe Kommissar der Vereinten Nationen für die Flüchtlinge, van Heuven Goedhart, gab am Mittwoch die Verteilung von 500 000 Dollar (2 348 733,20 DM) an sechs private internationale Organisationen bekannt, die sich der Flüchtlingsarbeit widmen.

Es handelt sich um die erste Zuteilung aus dem 2,9-Milliarden-Dollar-Fonds der Ford-Stiftung für die Flüchtlingshilfe. Im einzelnen entfallen davon 187 171 Dollar auf das American Joint Distribution Committee, 150 000 Dollar auf den Christlichen Verein Junger Männer, 50 000 Dollar auf die amerikanische Katholische Wohlfahrtskonferenz, 12 750 Dollar auf den Weltkirchenrat, 40 000 Dollar auf den Luthischen Weltbund und 73 878 Dollar auf die amerikanischen Quäker.

Das American Joint Distribution Committee will die Summe für die dauernde Unterbringung von 87 tuberkulösen Flüchtlingen und 22 ihrer Angehörigen in Norwegen, Schweden und anderen Ländern verwenden. Die Flüchtlinge befinden sich gegenwärtig in Deutschland, Österreich und Italien. Der CVJM will 100 000 Dollar für die Errichtung von 15 Jugendheimen in Deutschland und zwei Jugendheimen in Frankreich und 50 000 Dollar für die Jugendführerunterstützung in Deutschland, Österreich, Triest und Frankreich aufwenden. Die Katholische Wohlfahrtskonferenz will 10 000 Dollar für die Errichtung eines Heimes der „Offenen Tür“ für Jungen und Mädchen in Düsseldorf und 80 000 Dollar für die Auswanderung europäischer Flüchtlinge nach Südamerika ausgeben. Der Weltkirchenrat plant die Einrichtung von Berufsschulen für Flüchtlingkinder in Spittal (Österreich), und der Luthische Weltkongress will die Mittel für die Wieder-

riedung von Flüchtlingsbauern, hauptsächlich deutschen, in Frankreich verwenden. Die Quäker wollen Flüchtlingsstudenten während ihrer Semesterferien in Flüchtlingslagern und Jugendheimen beschäftigen.

#### Bundestags-Neuwahl September 1953

Bonn (Eig. Ber.). Die Neuwahl des Bundestags wird vom Bundeskanzler aus außenpolitischen Gründen für Anfang September 1953 gewünscht. Adenauer erhofft bis zum Sommer klare Entscheidungen über die Bildung eines „Europäischen Parlaments“ und die Schaffung eines europäischen Grundgesetzes.

#### Doris nicht mehr im Bundestag

Bonn (Eig. Ber.). Der Wahlprüfungsausschuss des Bundestags stellte gestern fest, daß das Mandat des Abgeordneten Dr. Doris, des Vorsitzenden der verbotenen Sozialen Reichspartei, durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts gegen die Partei und ihre Mandatsträger aufgehoben wurde. Die Deutsche Reichspartei reklamiert sein Mandat für sich.

#### Das kann Rameck nicht verantworten

Bonn (Eig. Ber.). Dem Bundestagsausschuss für Kriegsverbrechen und Kriegsverfahren wurde gestern mitgeteilt, daß Regierungvertreter und Abgeordnete, die sich bei den alliierten Stellen um einen großzügigen Gnadenakt vor Wehrstrafen bemüht, die noch in Haft befindlichen Deutschen bemühen, jetzt auf eine bisher in diesem Maß nicht vorhandene Zurückhaltung stoßen und daß sich in einzelnen Ländern die Lebensbedingungen der inhaftierten Deutschen wesentlich verschlechtert haben. Daran seien die Ausführungen des ehemaligen Generals Rameck vor ehemaligen Mitgliedern der Waffen-SS schuld. Dem wurde noch mitgeteilt, daß nach der Flucht Ramecks aus Frankreich die geplanten Überführungen von 80 deutschen Inhaftierten in bedingte Freiheit, wie sie Rameck gewünscht worden war, rückgängig gemacht worden war.

#### Parlamentarischer Abend der Gemeindekammer

Stuttgart (Eig. Ber.). Gestern tagte in Stuttgart die Badisch-Württembergische Gemeindekammer unter dem Vorsitz von Landrat Oswald Emmendingen, um sich mit den bisher erarbeiteten Vorschlägen des Verfassungskonferenz der Verfassungskommission Landesversammlung sowie vor allem auch mit den Problemen der Organisation der Polizei zu befassen.

Anschließend fand ein „Parlamentarischer Abend“ statt, welcher die Mitglieder der Gemeindekammer mit Mitgliedern der baden-württembergischen Kabinets, des Parlamentarismus sowie dem Herron Regierungspräsidenten und Vertretern der Presse vereinigte. Von hiesiger Seite waren u. a. vertreten die Abgeordneten Dr. Guck und Alex Müller sowie Oberbürgermeister Klott-Karlsruhe und Beigeordneter Dr. Dr. Hagen. Sowohl von staatlicher wie auch von kommunaler Seite kam dabei der Wunsch auf, enges und vertrauensvolles Zusammenarbeiten zum Ausdruck.

#### Schepmann, ehemals SA-Stabschef

Karlsruhe (Eig. Ber.). Der vierte Senat des Bundesgerichtshofes verwarf gestern die Revision des ehemaligen Stabschefs der SA Wilh. Schepmann gegen das Urteil des Schwurgerichts Dortmund vom 1. Juli 1950, durch das Schepmann wegen Mord und zur neuen Verurteilung wegen Mord zum Tode verurteilt wurde. Schepmann wurde am vergangenen Sonntag bei den Kommunalwahlen in Gifhorn in Niedersachsen als Kandidat des BHE in den Kreisrat gewählt.

Als Verbrechen gegen die Menschlichkeit waren Schepmann die Ausschreitungen der SA gegen politische Gegner im Jahre 1933 zur Last gelegt worden.

#### Abtes Kapitel

Wir wurden aufgefunden, uns in den Weißen Saal zu begeben. Gerichtswachtmeister Zingel ging durch die hellen weißen Flure, klopfte an die Türen und wiederholte vor jeder seinen Spruch: „Der Herr Staatsanwalt ersucht Sie, unverzüglich vor ihm zu erscheinen.“

Moorstetten hatte sich in ein Tribunal verwandelt, und der Gerichtswachtmeister Zingel bewegte sich hier — er klingelt nach einem bösen Witz — wie zu Hause. Sein Gesicht war ausdruckslos und seine Stimme stiefelrig; er erinnerte mich an einen respondierenden Mönch. Ich hörte ihn eben beginnen und sein Sprächlein unten in den Dienerschaftsräumen und in der Küche beenden. Viele Füße klapperten bald treppauf und treppab.

Was das noch das Schloß zwischen See und Wald? Unser herrliches Ferienlokal, unser altes Moorstetten? Rothen die Flure nicht plötzlich ganz anders als sonst? War seine Luft immer so erstickend trocken gewesen? Ich ging dahin, eine dämpe Trauer im Herzen wie ein Klotz, dem sich die Mädchen entzauern, das sich von der Brust Gottes verstoßen fühlt.

Hatte die Tür des Weißen Saales schon immer diese häßliche braune Farbe gehabt, die über den Fichtenbrettern die Mauerung eines Edelholzes so häßlich verunstaltet verurteilt? War der Saal immer so nüchtern hell gewesen und die Stuckdecke so bleig und gelb verflucht? Und war er zusammengeschrumpft, daß der querseltige Tisch, hinter dem Staatsanwalt Haenschöld und an dessen Schmalende der Protokollführer Platz genommen hatten, so groß wirkte, so drohend, so mächtig?

Ein paar Stuhlreihen waren diesem Tisch gegenüber mitten im Saal aufgestellt, ein wenig unregelmäßig, und die erste Reihe war nur von Herbert besetzt, als wären die Stühle dieser Parketts unerschwinglich teuer. Herberts

Haltung war starr, er schien meinen Eintritt nicht zu bemerken. Hinter ihm saßen die drei Montanus, Beatrice Dohm und Doktor Haenschöld. Die beiden sahen gefiltschlich an mir vorbei. Frau Mooslechner im Schwarzenkleide hatte sich auf die letzte Stuhlreihe gedrückt, vor ihr saßen mit bleichen Gesichtern die Mädchen, vier oder fünf an der Zahl, Fanny in einem rotroten Sonntagströckchen, neben ihnen der Chauffeur Guirin Notensteinler.

Im Hintergrund, in der Nähe des letzten Fensters, hatten die beiden Münchener Beamten und der Kommissar Stichtmayer Platz genommen. Doktor Finkelson und der Photographische Moorstetten bereits verlassen zu haben. Ich hatte ihren Aufbruch allerdings nicht bemerkt — Ich grüßte die Familie Montanus mit den Augen und setzte mich neben Herbert hin. Als ich an seinen Stuhl stieß, blickte er auf, als sei er mit den Gedanken weit weg gewesen.

„Nun!“ sagte ich leise.

In diesem Augenblick ging die Tür zum letzten Male und Sibyll Merlin erschien. Ich bemerkte im Winkel der Netzhaube, wie die Münchener Beamten überrecht die Köpfe hoben und sich die Lippen aufzuckelten. Nur der Protokollführer spannte gleichmäßig einen Bogen in die Maschine. Der Wagen klingelte leise, und der Oberkretzer nahm eine Haltung an wie ein Musiker, der auf den Einsatz wartet. Staatsanwalt Haenschöld ordnete Blätter mit Stippen und Aufzeichnungen. An seiner rechten Hand blinkte ein großer goldfarbener Casat von Heier Schwärze, in den ein Wappen geschnitten war.

Sibyll Merlin verbarnte einen Augenblick lang unerschwinglich an der Tür, die der Justizwachtmeister hinter ihr schloß, dann ging sie nach zur ersten Reihe und setzte sich, einen leeren Stuhl zwischen eine Isensee, zu Herbert und mir. — Ein tiefes Schwelgen trat ein. Über

den Park strahlte die Mittagssonne. Die Blätter standen an der trüben Wärme reglos, ohne ein Blatt zu bewegen, vor den Fenstern.

Staatsanwalt Haenschöld griff nach einem roten Bleistift, er klopfte mit dem stumpfen Ende zweimal leicht auf den Tisch, dann richtete er seinen Blick kühl und ruhig auf unsere Reihen. Sein Gesicht war glatt und undurchdringlich, als trüge er ein Visier aus Stahl.

„Ich habe Sie hierher gerufen, um Ihnen mitzuteilen, daß der Mord an dem Besitzer von Moorstetten, Rainer Hellerau, noch keine Aufklärung gefunden hat. Deshalb ist es mir noch nicht möglich, mein heute morgen an Sie gerichtete Eruchen, das Schloß vorläufig nicht zu verlassen, aufzuheben. Es könnte sein, daß irgendwelche Aussagen und Tatsachen, die Ihnen selbst vielleicht unwichtig erscheinen, uns neue Spuren bringen und zur Klärung des Verbrechens verhelfen. Sollte jemand von Ihnen dennoch Moorstetten verlassen, so zwänge mich dieses Verhalten, den betreffenden verhaften zu lassen. Ich nehme an, daß Sie mir diese Maßnahme ersparen werden.“ Er sprach gleichmäßig und sicher, sein Blick war über unsere Köpfe hinweg ins Leere gerichtet. Es war, als spräche nicht er, sondern etwas Mächtig, aus ihm, das Gesetz. Er schwieg sekundlang.

Im Saal herrschte lautlose Stille. Ich hatte das Gefühl, als würden wir alle wie jene kleinen Insekten vor Tausenden von Jahren von einer sibirischen, hartigen Pflanzigkeit umschlossen, von nun an zu ewiger Starre und Stummheit verdammt.

„Die Befragung der Waise, mit der der Mord bezeugt wurde — die Untersuchung dieser Waise durch einen Spreßbeamten der Münchener Kriminalpolizei hat keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die Tat von einer uns unbekanntem Person verübt sein könnte.“

(Fortsetzung folgt)

## Begegnung auf Moorstetten

ROMAN VON HORST RIERNATH

27. Fortsetzung

„Da haben Sie!“ riefte Haenschöld mir böse zu, „sich einen ausgekochten Schmarren dazuerkennen.“ Er ballte die linke Hand, um mich damit zu bedrohen, und streckte gleichzeitig mit der rechten hilflos und zart Beatrices Schultern: „So überbügeln Sie sich doch, HSE, das ist ja schrecklich — Ich kann es gar nicht sehen.“ Natürlich ist das ein ausgeprägter Bödsinn nicht von mir ausgesprochen worden war.

„Und überhaupt“, fuhr er tröstend fort, „um einen Menschen umzubringen, dazu gehört doch vor allen Dingen etwas einmal ein Grund, nicht wahr? Und nun bitte ich Sie, was für ein Grund sollen Brigitte Montanus oder Sibyll Merlin oder Herbert und schließlich Sie selber gehabt haben? Na also! Na also!“

Beatrice Dohm hob langsam ihre nassen Augen. Sie betrafte sich die Nase mit ihrem Taschentuch:

„Ich habe plötzlich einen schrecklichen Gedanken gehabt“, stammelte sie leise schluchzend und überließ Haenschöld ihre Hand: „Sprechen Sie's nur ruhig aus“, bat er.

„Herbert hat doch Brigitte Montanus geliebt“, sagte sie fröhlich und schweig.

„Herbert...“, flüsterte Haenschöld erstarrend.

„Hören Sie!“ schrie ich Beatrice Dohm an, „das ist nicht wahr! Das ist eine niederträchtige...“

Haenschöld sprang auf, seine Augen funkelten ganz dicht vor meinem Gesicht: „Ich verbiete Ihnen diesen Ton, Eydt!“ herrschte er mich an; „Ich höre es nicht, daß Sie Fräulein Dohm beleidigen, haben Sie verstanden? Und im übrigen entspricht das, was Sie gesagt hat, durchaus der Wahrheit, ja wohl! Herbert liebte Brigitte Montanus! Man müßte blind sein, um das zu übersehen.“

„Haenschöld!“ keuchte ich, „wenn Sie damit sagen wollen, daß Herbert aus Eifersucht...“

„Ich habe damit nichts sagen wollen!“ unterbrach er mich schroff.

„— dann ist das Niederträchtige!“ vollendete ich.

Haenschöld duckte sich leicht, er ballte die Hände, sein Gesicht war schmerzhaft.

„Ich glaube, es ist besser“, murmerte er erstickt vor Zorn und ohne die Lippen zu bewegen. „Sie verlassen dieses Zimmer oder Sie zwingen uns, zu gehen, falls...“

„Ich drohe mich zu gehen und ging langsam hinaus. Um Gottes willen, wo stecken wir alle hin? Waren wir jetzt schon mit unseren Nerven fertig?“

Waschtag

Es mag sein, liebe Leserin, daß Sie heute Waschtage haben, daß Ihre Wäsche, weiß wie Schnee, an den Seiden und Ihr Gesicht am Fenster hängt...

Mit Recht empfinden Sie die Intervention des Regens und die durch nichts gerechtfertigte Bevorzugung der Frau Müller — Haus gegenüber, zweiter Stock, links — als persönliche Herausforderung, als boshafte Fügung des Schicksals...

Da stehen Sie nun am Fenster, spüren die Regentropfen mit Ihren allen anderen, als tödlichen Blicken auf, nicht gesonnen, noch einen guten Faden am Wetterbericht und an der Müllern zu lassen, die Ihr Wäschschäffchen stets ins Trockene bringt...

Aber trösten Sie sich, liebe Leserin, trösten Sie sich mit der vielstellige Zahl geplanter Hausfrauen, deren Wäsche superweiß und deren Waschtage superververnetzt ist...

OB Klotz aktiv im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Oberbürgermeister Klotz hat sich bereit erklärt, im Zuge des Ausbaus des Bezirksverbandes Nordbaden im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge den Vorsitz des Kreisverbandes Karlsruhe zu übernehmen...

Anerkennung für Jugendheim-Bau

Die Arbeiten zum Bau des neuen Jugendheimes auf dem Engländlerplatz, die im 15. Juli d. J. gemeinsam von Deutschen und Amerikanern in Angriff genommen wurden, machen Fortschritte...

Stimmen gegen das Ruppurrer Bad-Projekt

Kritik der Anwohner an der Heidelberger Straße — Oberbürgermeister zu Bürgersprache bereit

Der Beschluß des Stadtrates, das Ruppurrer Bad aus finanziellen Gründen nicht an der Pappelallee, sondern an der Heidelberger Straße zu bauen, hat nirgendwo in der Stadt größere Beachtung gefunden als bei den Bewohnern der Heidelberger Straße selbst...

„Lautstärke Symphoniker eines Höllenkonzerts“ — Einem privaten Unternehmer wird es mit Recht verweigert, so schreibt Prof. Otto Betach, Besatzung 4 u. a. „ein größeres Bauvorhaben ohne Zustimmung der Anlieger durchzuführen.“

„Wie ein Schlag aus heltem Himmel“ — „Wie ein Schlag aus heltem Himmel“, so heißt es in einem Brief von Erwin Volk, Heidelberger Straße 4, „traf uns dieser Beschluß des Stadtrates.“

Stadtratsmitglied J. J. J. weiß, welcher Lärm und welches Geschrei in einem mit Tausenden von Menschen besetzten Großbad verursacht wird. Sommerfeste und andere Veranstaltungen (besonders an Samstagen und Sonntagen) und der zwangsläufig mit dem Bad verbundene große Fahrrad-, Auto- und Motorradverkehr werden der einmal garantierten ruhigen Wohnlage vollends den Garaus machen.

„Unmittelbar südlich des Dammersstocks, dessen Begrenzung in Richtung Ruppurr die Heidelberger Straße ist (von der Bildmitte nach links oben führend), soll nach dem Willen des Stadtrates das Ruppurrer Bad einmal liegen.“

„Der Saal des „Kühlen Krug“ war nur mäßig besetzt, als gestern abend der Stuttgarter Stadtrat Wilhelm Geiselreiter zu den aktuellsten Fragen des Miet- und Wohnrechts Stellung nahm.“

kaum jemand in Versuchung kommen werde, dort zu baden. Eine Alb mit sauberem Wasser wäre allerdings später einmal eine hervorragende Bereicherung des Bades. Der Oberbürgermeister räumte ein, daß der Verkehr anwohner, der vorwiegend schon am Ruppurrer Schloßplatz Halt macht, wo sich ein großer Parkplatz befindet, der Lärm aus dem Schwimmbad selbst sei nicht so groß, wie angenommen werde, denn erstens würde die Hecke längs der Heidelberger Straße...

„Wenn es selbst die Minister nicht wissen...“ — Aus einer Versammlung der Karlsruher Mietervereingung

Der Saal des „Kühlen Krug“ war nur mäßig besetzt, als gestern abend der Stuttgarter Stadtrat Wilhelm Geiselreiter zu den aktuellsten Fragen des Miet- und Wohnrechts Stellung nahm. Geiselreiter erinnerte an die langwierigen Verhandlungen um die von den Hausbesitzern geforderte zehnprozentige Mietererhöhung im Bundesrat und Bundestag.

„Wie ein Schlag aus heltem Himmel“ — „Wie ein Schlag aus heltem Himmel“, so heißt es in einem Brief von Erwin Volk, Heidelberger Straße 4, „traf uns dieser Beschluß des Stadtrates.“

„Wie ein Schlag aus heltem Himmel“ — „Wie ein Schlag aus heltem Himmel“, so heißt es in einem Brief von Erwin Volk, Heidelberger Straße 4, „traf uns dieser Beschluß des Stadtrates.“

„Wie ein Schlag aus heltem Himmel“ — „Wie ein Schlag aus heltem Himmel“, so heißt es in einem Brief von Erwin Volk, Heidelberger Straße 4, „traf uns dieser Beschluß des Stadtrates.“

„Wenn es selbst die Minister nicht wissen...“ — Aus einer Versammlung der Karlsruher Mietervereingung

Der Saal des „Kühlen Krug“ war nur mäßig besetzt, als gestern abend der Stuttgarter Stadtrat Wilhelm Geiselreiter zu den aktuellsten Fragen des Miet- und Wohnrechts Stellung nahm.

„Wenn es selbst die Minister nicht wissen...“ — Aus einer Versammlung der Karlsruher Mietervereingung

Weihbischof Dr. Seiterich spricht

Im Rahmen eines Festes der Katholischen Studentengemeinde spricht am Sonntagvormittag 11.30 Uhr, Weihbischof Dr. Eugen Seiterich im Schauspielhaus über das Thema „Weltbild und Weltanschauung.“

„Das weite Ziel“

Unter diesem Titel veranstaltet die Innere Mission in Karlsruhe zur Zeit Vortragabend mit Farblichtbildern. Es handelt sich hier um die Antwort Bethels auf die Note unserer Zeit.

Schäden anmelden

Die Kriegsschadensgeschädigten, Vertriebenen und Ostgeschädigten müssen, soweit dies noch nicht geschehen ist, ihre erlittenen Schäden entsprechend den Bestimmungen des Feststellungsgesetzes und ohne Rücksicht auf frühere Meldungen z. B. beim Besatzungskostenamt oder anderen Stellen anmelden.

„Wie ein Schlag aus heltem Himmel“ — „Wie ein Schlag aus heltem Himmel“, so heißt es in einem Brief von Erwin Volk, Heidelberger Straße 4, „traf uns dieser Beschluß des Stadtrates.“

„Wie ein Schlag aus heltem Himmel“ — „Wie ein Schlag aus heltem Himmel“, so heißt es in einem Brief von Erwin Volk, Heidelberger Straße 4, „traf uns dieser Beschluß des Stadtrates.“

„Wie ein Schlag aus heltem Himmel“ — „Wie ein Schlag aus heltem Himmel“, so heißt es in einem Brief von Erwin Volk, Heidelberger Straße 4, „traf uns dieser Beschluß des Stadtrates.“

„Wie ein Schlag aus heltem Himmel“ — „Wie ein Schlag aus heltem Himmel“, so heißt es in einem Brief von Erwin Volk, Heidelberger Straße 4, „traf uns dieser Beschluß des Stadtrates.“

„Wie ein Schlag aus heltem Himmel“ — „Wie ein Schlag aus heltem Himmel“, so heißt es in einem Brief von Erwin Volk, Heidelberger Straße 4, „traf uns dieser Beschluß des Stadtrates.“

„Wie ein Schlag aus heltem Himmel“ — „Wie ein Schlag aus heltem Himmel“, so heißt es in einem Brief von Erwin Volk, Heidelberger Straße 4, „traf uns dieser Beschluß des Stadtrates.“

„Wie ein Schlag aus heltem Himmel“ — „Wie ein Schlag aus heltem Himmel“, so heißt es in einem Brief von Erwin Volk, Heidelberger Straße 4, „traf uns dieser Beschluß des Stadtrates.“

„Wie ein Schlag aus heltem Himmel“ — „Wie ein Schlag aus heltem Himmel“, so heißt es in einem Brief von Erwin Volk, Heidelberger Straße 4, „traf uns dieser Beschluß des Stadtrates.“

„Wenn es selbst die Minister nicht wissen...“ — Aus einer Versammlung der Karlsruher Mietervereingung

Der Saal des „Kühlen Krug“ war nur mäßig besetzt, als gestern abend der Stuttgarter Stadtrat Wilhelm Geiselreiter zu den aktuellsten Fragen des Miet- und Wohnrechts Stellung nahm.

„Wenn es selbst die Minister nicht wissen...“ — Aus einer Versammlung der Karlsruher Mietervereingung

„Wenn es selbst die Minister nicht wissen...“ — Aus einer Versammlung der Karlsruher Mietervereingung

KURZE STADTNOTIZEN

Wohin gehen wir heute? Badisches Staatstheater. Schauspielhaus: 20 Uhr „Humor aller Länder“, heiterer Abend mit Joseph Flaut (neues Programm) Ende 22 Uhr. Die Insel (Waldstraße 31): 20 Uhr zum letzten Male „Keiner wird genug geliebt“.

Wohin gehen wir heute? Badisches Staatstheater. Schauspielhaus: 20 Uhr „Humor aller Länder“, heiterer Abend mit Joseph Flaut (neues Programm) Ende 22 Uhr. Die Insel (Waldstraße 31): 20 Uhr zum letzten Male „Keiner wird genug geliebt“.

Wohin gehen wir heute? Badisches Staatstheater. Schauspielhaus: 20 Uhr „Humor aller Länder“, heiterer Abend mit Joseph Flaut (neues Programm) Ende 22 Uhr. Die Insel (Waldstraße 31): 20 Uhr zum letzten Male „Keiner wird genug geliebt“.

Wie wird das Wetter?

Unveränderte Temperaturverhältnisse. Überblick: Vom Aarehoch erstreckt sich ein Rücken hoher Luftdrucke über England und Südschweden hinweg ostwärts.

Plötzlich tauchte ein Schatten auf...

Nachspiel eines tödlichen Unfalls in der Durlacher Allee. Mit einem tragischen Verkehrsunfall endete am Abend des 1. Juli die Rückfahrt des 33jährigen Karlsruher Technikers Rudolf G. von Stuttgart hierher.

Plötzlich tauchte ein Schatten auf...

Nachspiel eines tödlichen Unfalls in der Durlacher Allee. Mit einem tragischen Verkehrsunfall endete am Abend des 1. Juli die Rückfahrt des 33jährigen Karlsruher Technikers Rudolf G. von Stuttgart hierher.

Plötzlich tauchte ein Schatten auf...

Nachspiel eines tödlichen Unfalls in der Durlacher Allee. Mit einem tragischen Verkehrsunfall endete am Abend des 1. Juli die Rückfahrt des 33jährigen Karlsruher Technikers Rudolf G. von Stuttgart hierher.

Schneebericht Schwarzwald

Bei anhaltendem Frostwetter und weiteren Schneefall beginnt die geschlossene Schneedecke jetzt schon unter 600 Meter. Sie wächst allmählich an und weist in 900 Meter etwa 20 Zentimeter und auf dem Feldberg über 130 Zentimeter Schneehöhe auf.

Plötzlich tauchte ein Schatten auf...

Nachspiel eines tödlichen Unfalls in der Durlacher Allee. Mit einem tragischen Verkehrsunfall endete am Abend des 1. Juli die Rückfahrt des 33jährigen Karlsruher Technikers Rudolf G. von Stuttgart hierher.

Plötzlich tauchte ein Schatten auf...

Nachspiel eines tödlichen Unfalls in der Durlacher Allee. Mit einem tragischen Verkehrsunfall endete am Abend des 1. Juli die Rückfahrt des 33jährigen Karlsruher Technikers Rudolf G. von Stuttgart hierher.

Plötzlich tauchte ein Schatten auf...

Nachspiel eines tödlichen Unfalls in der Durlacher Allee. Mit einem tragischen Verkehrsunfall endete am Abend des 1. Juli die Rückfahrt des 33jährigen Karlsruher Technikers Rudolf G. von Stuttgart hierher.

Schneebericht Schwarzwald

Bei anhaltendem Frostwetter und weiteren Schneefall beginnt die geschlossene Schneedecke jetzt schon unter 600 Meter. Sie wächst allmählich an und weist in 900 Meter etwa 20 Zentimeter und auf dem Feldberg über 130 Zentimeter Schneehöhe auf.

Plötzlich tauchte ein Schatten auf...

Nachspiel eines tödlichen Unfalls in der Durlacher Allee. Mit einem tragischen Verkehrsunfall endete am Abend des 1. Juli die Rückfahrt des 33jährigen Karlsruher Technikers Rudolf G. von Stuttgart hierher.

Plötzlich tauchte ein Schatten auf...

Nachspiel eines tödlichen Unfalls in der Durlacher Allee. Mit einem tragischen Verkehrsunfall endete am Abend des 1. Juli die Rückfahrt des 33jährigen Karlsruher Technikers Rudolf G. von Stuttgart hierher.

Plötzlich tauchte ein Schatten auf...

Nachspiel eines tödlichen Unfalls in der Durlacher Allee. Mit einem tragischen Verkehrsunfall endete am Abend des 1. Juli die Rückfahrt des 33jährigen Karlsruher Technikers Rudolf G. von Stuttgart hierher.

Schneebericht Schwarzwald

Bei anhaltendem Frostwetter und weiteren Schneefall beginnt die geschlossene Schneedecke jetzt schon unter 600 Meter. Sie wächst allmählich an und weist in 900 Meter etwa 20 Zentimeter und auf dem Feldberg über 130 Zentimeter Schneehöhe auf.

Plötzlich tauchte ein Schatten auf...

Nachspiel eines tödlichen Unfalls in der Durlacher Allee. Mit einem tragischen Verkehrsunfall endete am Abend des 1. Juli die Rückfahrt des 33jährigen Karlsruher Technikers Rudolf G. von Stuttgart hierher.

Plötzlich tauchte ein Schatten auf...

Nachspiel eines tödlichen Unfalls in der Durlacher Allee. Mit einem tragischen Verkehrsunfall endete am Abend des 1. Juli die Rückfahrt des 33jährigen Karlsruher Technikers Rudolf G. von Stuttgart hierher.

Plötzlich tauchte ein Schatten auf...

Nachspiel eines tödlichen Unfalls in der Durlacher Allee. Mit einem tragischen Verkehrsunfall endete am Abend des 1. Juli die Rückfahrt des 33jährigen Karlsruher Technikers Rudolf G. von Stuttgart hierher.

Schneebericht Schwarzwald

Bei anhaltendem Frostwetter und weiteren Schneefall beginnt die geschlossene Schneedecke jetzt schon unter 600 Meter. Sie wächst allmählich an und weist in 900 Meter etwa 20 Zentimeter und auf dem Feldberg über 130 Zentimeter Schneehöhe auf.

Plötzlich tauchte ein Schatten auf...

Nachspiel eines tödlichen Unfalls in der Durlacher Allee. Mit einem tragischen Verkehrsunfall endete am Abend des 1. Juli die Rückfahrt des 33jährigen Karlsruher Technikers Rudolf G. von Stuttgart hierher.

Plötzlich tauchte ein Schatten auf...

Nachspiel eines tödlichen Unfalls in der Durlacher Allee. Mit einem tragischen Verkehrsunfall endete am Abend des 1. Juli die Rückfahrt des 33jährigen Karlsruher Technikers Rudolf G. von Stuttgart hierher.

Plötzlich tauchte ein Schatten auf...

Nachspiel eines tödlichen Unfalls in der Durlacher Allee. Mit einem tragischen Verkehrsunfall endete am Abend des 1. Juli die Rückfahrt des 33jährigen Karlsruher Technikers Rudolf G. von Stuttgart hierher.





Glanz und Elend des Stars (14):

Marian fährt in den Tod / Leben, Wirken und Sterben des Schauspielers Ferdinand Marian

Ein Tatsachenbericht von Hubert Doerssuck

Das Beispiel Ferdinand Mariani und seines Publikumsfolges ist vielleicht einer der überzeugendsten Beweise, wie weit sich der Tonfilm von ursprünglichen Kintoppf und seinen schönen Filmhelden entfernt hat. Marian ist genau das, was man niemals einen Star nennen kann. Sein Gesicht ist eine Überraschung auf der deutschen Leinwand. Eine erfreuliche Überraschung, die eine große Rolle spielt, die man angesichts des amerikanischen Reichtums an sympathischer Männlichkeit, wie sie etwa Melvyn Douglas, William Powell oder Spencer Tracy verkörpern, immer doppelt schmerzhaft empfinden hat.

Dieser Ferdinand Marian ist unbedingt etwas Neues auf der deutschen Leinwand, weder der goldige Junge wie Willy Fritsch oder Wolf Albach-Retty, noch die verführerische Melancholie Matthias Wiemanns oder das pathetische Gewicht Paul Hartmanns. Marian hat genau die richtige Mischung an Ernst und verweiltem Humor, die jenen Mann ausmacht, dem die Frauen nach anfänglichem Widerstreben um so begeisterter erliegen.

Auf dem ersten Blick hin, hat sein Gesicht gar nicht so viel Faszinierendes, aber je länger man diesen Zügel nachspürt, um so mehr entdeckt man: männlichen Egotismus und Naivität, Härte und Güte, Begeisterungsfähigkeit und Ironie, und viel Zuverlässigkeit, Humor und gesunden Menschenverstand. Was den Schauspieler Marian aber am stärksten auszeichnet, das ist die Selbstverständlichkeit, mit denen er seine Figuren so angenehm ausstet, eine wundervolle Aufgelocktheit und Natürlichkeit, das völlig Depoethische und Unaufdringliche seiner Charakterisierung das immer anmutet, als sei es ganz leicht und zufällig aus dem Augenblick der Eingebung improvisiert. Wenn der Schauspieler auf der Bühne oder vor der Kamera steht, verrät nichts mehr, welches Ausmaß an Arbeit an sich selbst, an künstlerischer Verantwortung und an geistiger Auseinandersetzung mit der Rolle hinter ihm liegt.

So erscheint und liegt Ferdinand Marian im deutschen Film, in „Nordlicht“, „Der Vierte kommt nicht“, „Morgen werde ich verhaftet“, „Dein Leben gehört mir“ und in „Der Fuchs von Glenarvon“. Jeder dieser Titel ist nun schon ein künstlerischer Erfolg und ein Kassenschlager, weil der Name Marian mit ihm verbunden ist.

Das deutsche Filmpublikum hat einen neuen Liebling.

**Gefährlicher Jud Süß**  
Aber schon entdeckt, wird dieser junge Ruhm schon wieder in Frage gestellt, kann gefehert, droht diesem Publikumsidol die Gefahr, daß er sein Publikum verlieren wird.

**Südwestdeutsche Umschau**  
Frankfurt (dpa). Der 27-jährige Maschinenbauer Willi Jahn und der 24-jährige beruflose Heinrich Hommel wurden für einen brutalen Raubmord, bei dem sie lediglich eine Armbanduhr erbeuteten, zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie hatten im Vorjahr einen Schuhmacher niedergeschlagen und schwer verletzt.

**Weinheim (law).** Ein Verkehrsunfall mit einem artischen Zwischenakt ereignete sich auf der Autobahn-Zufahrtsstraße nach Mannheim, als ein auf der linken Fahrbahnseite fahrender amerikanischer Lastwagen mit einem Motorradfahrer zusammenstieß und der Fahrer des Motorrades über den Lastwagen hinweggeschleudert wurde. Der Mann hatte soviel Getösegeschrei gemacht, daß er sich weigerte zu steigen, so daß er nach mehreren Metern unverletzt auf beiden Füßen landete. Da Inasson des Lastwagens wurden von der Militärpolizei festgenommen.

**Schramberg (als).** Auf Kosten des Gewerbevereins Schramberg wird der „Bund der Eisenerzhauer“ den nächsten Haushaltsplan „durchleuchten“, um Möglichkeiten zur Senkung der Steuerlast zu suchen.

**Laufenburg (law).** Auf den zweiten Anhänger einer Zugmaschine, die nachts unbedeutend auf der Bundesstraße stand, weil der Treibstoff ausgegangen war, fuhr ein aus Laufenburg kommender 19-jähriger Motorradfahrer von hinten auf und verletzte sich tödlich.

**Friedrichshafen (el).** Auf dem Güterbahnhof hielten Bahnbeamte aus einem mit Holz beladenen Eisenbahnwagen seltsame Klappschellen. Sie gingen dem Geräusch nach und entdeckten zwischen dem Rundholz eine durch Bretter abgestütztes Versteck, in dem sich zwei junge Burden befinden, die angaben, in zehn Tagen mit dem aus der Ostzone

Diese Gefahr heißt Jud Süß!

Im zweiten Kriegsjahr hat Dr. Goebbels, der allmächtige Schirmherr des deutschen Films, beschlossen, das gesamte deutsche Filmschaffen stärker denn je in den propagandistischen Dienst des Nationalsozialismus zu stellen. Der Herr Minister befiehlt Weltanschauung auf der Leinwand! Nachdem es ihm mit anerkanntem Talent gelungen ist, Presse und Rundfunk als politische Führungsmittel zu entwerfen, soll nun auch der Film der ausgerichteten Langeweile unterworfen werden.

Einer dieser Programmpunkte der neuen Richtung heißt „Jud Süß“, die Geschichte des Hofjuden Süß Oppenheimer, der am Stuttgarter Hof zu höchsten Ehren aufsteigt und schließlich gestürzt wird. Der emigrierte Schriftsteller Lion Feuchtwanger hat darüber einen blendenden Roman geschrieben, und Goebbels schaut sich keinen Augenblick diesen Roman als Drehbuchvorlage zu empfehlen.

Monatelang liegt das Vorhaben dieses Jud Süß-Filmes wie ein Alodruck auf den Berliner Produktionsgesellschaften. Von Schriftstück zu Schriftstück wird der Stoff weiter gereicht. Niemand will sich daran die Finger verfehlen. Aber Goebbels ist unerschütterlich, und eines Tages bleibt das heikle Buch an der Terra und an dem Regisseur Veit Harlan hängen.

Wer aber soll die Hauptrolle des Juden spielen?

Täglich werden in Berlin neue Namen genannt, und jeder dieser „Ausgewählten“ flücht zum Himmel, daß diese abschändliche Rolle an ihm verübt werden möge. Schließlich stehen nur noch zwei Namen im letzten Wettbewerbs: Will Hiegel und Ferdinand Marian.

Goebbels entscheidet: Marian!

**Ein zu teurer Preis?**  
Ausgerechnet Ferdinand Marian, der der Partei ablehnend gegenübersteht und dessen Frau von einer Seite jüdisches Blut in den Adern hat!

Marian ist entsetzt. Er will unter allen Umständen diesen Ministerbefehl sabotieren. Als Goebbels Probeaufnahmen wünscht, führt er sich vor der Kamera wie der letzte Scherenschnittkomödiant auf. Aber je schlechter er — seiner Ansicht nach — agiert, und je maßloser er übertriebt, desto begeisterter ist man im Propagandaministerium.

Als nichts mehr helfen will, wagt sich Marian in die Höhle des Löwen und bittet Goebbels inständig, ihn von dieser Rolle zu befreien. Er argumentiert geschickt und vorsichtig, daß dieser Jud Süß das Ende seiner Karriere bedeute, denn rein gefühlsmäßig würde das Publikum ihn von nun an in jeder Rolle

überlegen (el). In einer Möbelfabrik entstand bei Schweißarbeiten in der Zubereitung zur Spritzanlage durch Funkenflug ein Brand in der Lackiererei, in der sich hochexplosives Nitrocellulose befand. Trotz starker Rauchentwicklung konnte der Brand nach anstrengender mehrstündiger Arbeit erstickt werden.

**Kavensberg (law).** Das Schwurgericht verurteilte eine 21-jährige Witwe zu zwei Jahren Gefängnis, weil sie ihr vier Wochen alte uneheliches Kind unter einem Kopfkissen erstickt hatte. Der Vater der Angeklagten, war von der Besatzungsmacht als Geisel erschossen worden. Nach achtmonatiger glücklicher Ehe hatte sie ihren Mann durch einen Unglücksfall verloren. Dann suchte sie Arbeit, um sich und ihren Jungen zu erhalten, wurde jedoch von einem Mann, der ihr Arbeit versprach, unter Alkohol gesetzt und mißbraucht. Das Mädchen, das sie darauf zur Welt brachte, stand ihrer Wiedervereinigung mit einem Pflichtling im Wege, so daß in der Angeklagten der Entschluß reifte, ihre Tochter zu töten.

**Erlangen.** Als ein Elektrokarren von seinen Lastwagen angefahren wurde, fiel ein auf dem Karren stehender Arbeiter so unglücklich, daß ihm beide Beine abgedrückt wurden.

**Stuttgart.** Zu einem stimmungsvollen Bekenntnis, in einer Zeit der mechanisch-materialistischen Lebensgestaltung verstärkt der gefeierten Sänger zu gedenken, gestaltete sich die Jahresabschlussversammlung des Bundes für Vogelschutz. Präsident Hiale berichtete über biologische Schädigungsbekämpfung, MdB-Bauhaug gab bekannt, daß die Bundesregierung dem Bund für Vogelschutz einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt habe.

mit diesem Bilderbuchbewußt der antiochischen Propaganda identifizieren.

Aber der Filmminister bleibt hart. Und vor dieser Härte und der verborgenen Drohung dahinter muß schließlich auch Ferdinand Marian kapitulieren. Allerdings unter einer Bedingung: daß er nach diesem Jud Süß freie Hand hat, seine Filmrollen nach eigenem Geschmack zu wählen.

So kommt es zum Jud Süß Ferdinand Mariani.

**Den Ruhm behauptet**

Es ist der Preis, den er zahlen muß, um weiterleben zu können. Ein zu teurer Preis? Zunächst hat es den Anschein nicht.

Denn als Ferdinand Mariani neue Filme kommen, hat das Publikum den pelitischen Jud Süß rasch vergessen. Es weiß ja auch schon um die Ministerbefehle, denen man nicht ausweichen kann, und trübt dem Schauspieler die Rollenleitung nicht nach.

Eine neue Welle der Sympathie trägt den Namen Ferdinand Marian nach oben und festigt seinen Ruf als einer der erklärten Lieblinge des Filmpublikums endgültig.

Zwar ist das nochmals ein anti-englischer Propagandafilm auf dem vorgeschriebenen Programm, jener „Oben Krüger“ mit Emil Jennings, in dem Ferdinand Marian dessen großen Gegenspieler Cecil Rhodes verkörpert, aber dann erscheint er in jenen Filmen, denen sein Künstlertum vorbehaltlos zustimmen kann, neben Olga Tschobowa in „Die Reise in die Vergangenheit“, in dem Artistenfilm „Tonelli“, neben Mady Rahl in „Die Nacht der Wölfe“, in „Ein Zug fährt ab“ und im „Gesetz der Liebe“.

Vor allem aber erscheint er in einem der besten deutschen Filme jener Epoche in Helmut Käutners „Romane in Moll“, zusammen mit Marianne Hoppe, Paul Dahlke und Siegfried Brunn. In diesem Filmwerk von didaktischer Atmosphäre gelingt ihm jener unvergemeine Komposit, der im selbstverständlichen Ineinandergehen von entworfenen Naivität des männlichen Egotismus, lausbuhenden Unsinns und kraftvoller Persönlichkeit eine der interessantesten Figuren der bewegten Leinwand geworden ist.

Diesen Kompositen zur Seite steht die liebenswerte vollglatte Gestalt des Bildhauers aus „Dreimal Komödie“, abertmals mit Margot Heibichler und Paul Dahlke. Aber als dieser letzte Film Ferdinand Mariani der 1933 oben vor Kriegerdenk in Salzburg noch beendet wurde, nach einer Zwangspause von vier Jahren erstmals über die Leinwand geht, gilt die Begeisterung des Publikums schon einem Toten.

**Spielverbot**

Prag und Salzburg sind die letzten Stationen des deutschen Films, der je mehr sich der Krieg seinem Ende zuneigt, immer wieder vor den passagier niedergebenden Luftangriffen zuweilen muß. Sie sind auch die letzten künstlerischen Stationen des Schauspielers Ferdinand Mariani.

Dann kommt der Zusammenbruch, und es kommen jene Monate, da niemand von anderen etwas weiß. Jene Zwischenzeit ohne Rundfunk, ohne Zeitungen und ohne Post, die allen Gerüchten Tür und Tor öffnet. Und sofort gehen auch über den Schauspieler Ferdinand Mariani unkontrollierbare Nachrichten um, die davon wissen wollen, daß der Darsteller des Jud Süß in amerikanischen Internierungslagern böse Tage der Drangsal und der Verhöhnung durchzustehen habe.

In Wirklichkeit ist Ferdinand Marian nicht einen Tag lang interniert gewesen, sondern ihm die Front in Hiedelberg im Allein überstellt hat. Niemand steht auf gegen ihn, aber es melden sich viele jüdische Freunde, denen er in den Kriegsjahren geholfen hat. Und wie es zur Jud-Süß-Rolle kam, weiß man.

In einem allerdings blieb, die Amerikaner unerbittlich. Ferdinand Mariani erhält vorerst keine Spielertätigkeit. Wenn man sich nicht anklagt, so will man doch auch nicht vergessen. So rasch vergessen.

Ferdinand Mariani ist jetzt also Privatmann. Nachdem seine Wohnungen in Berlin, Prag und München verloren sind, lebt er bescheiden mit seiner Frau in Freising. Er hat nichts zu tun als zu warten.

Dies freilich kommt dem Volkstheaterauspieler hart an. Die Zeiten normalisieren sich. In den Städten wird schon lange wieder Theater

und doch so festen Fäden eigentlich nicht wieder vergessen. Sogar „nützlich“ im menschlichen Sinne sind die Spinnen, die uns helfen in unserem Kampf gegen Plage-Insekten.

Eine der schönsten Verteidigungen der verschäpften Kreatur — wenn ein Lebewesen überhaupt einer menschlichen Verteidigung bedarf — scheint mir das arabische Märchen vom Prinzen Dschafar, der zuerst, als ihn Räuber im Schlaf ermorden wollten, durch den Stich einer Fliege geweckt wurde und sich dann am Abend auf der Flucht vor seinen Feinden in einer Höhle verbar. Über Nacht webte eine Spinne quer über den Eingang her Netz, und die Verfolger meinten beim Anblick des unverletzten Gewebes, Prinz Dschafar könnte nicht in der Höhle sein. Das sinnige Märchen schließt mit dem Dank des Prinzen: „O Herr der Feederden, Dank dir, daß du mich errettet hast vor zweifacher Gefahr mit den unschuldigen Werkzeugen deiner Weisheit. Gedern war es eine Fliege und heute das Gewebe einer kleinen Spinne.“  
Werner Nickels

**Kulturmotizen**

Die siebente Vollversammlung der UNESCO wurde am Mittwochvormittag durch den amerikanischen Chefdelegierten Rowland Sargant in Paris eröffnet. Zu ihrem Präsidenten wählte die Vollversammlung den indischen Vizepräsidenten Sir Sarvepalli Radhakrishnan. Der stellvertretende Leiter der deutschen Delegation, Prof. Dr. Walter Ebe (Tübingen), wurde zu einem der zehn Vizepräsidenten der Vollversammlung gewählt.

**Thesenkanzler Prof. Dr. h. c. G. Glöcher** Ramin, der Dirigent Hermann Abendroth (Weimar), der Intendant Walter Felsenstein (Berlin) und die Schriftsteller Alexander Abusch und Peter Buchel (Berlin) sind mit sieben anderen Vertretern des Kulturlebens des sowjetischen Besatzungs-

gespielt. In Gebirgsgeist reifen die ersten deutschen Filmpläne heran.  
Marian liebt wie ein Rennpferd am Start. Er ist viel in München, im Kreise von Kollegen. Man schlägt sich mit der Lebensnot jeder Tage herum, aber man stürzt sich mit Feuer und Begeisterung in literarische Diskussionen. In Ermangelung von Butler geht damals eine Welle von Kultur über Deutschland.

Ferdinand Marian ist überall dabei, wo die Kunst Brechen schlägt für den neuen Gestalt. Freunde bemühen sich um ihn. Gegen Sommer 1946 scheint der Termin näher zu rücken, da man dem Schauspieler Ferdinand Mariani den Start frei geben will.  
Da schlägt der Tod rasch und unerwartet zu und endet alle Pläne.

**Ein Wagenrad blockiert ...**

Der 8. August 1946 ist ein Tag wie hundert andere Tage auch.  
Ferdinand Marian ist mit dem Wagen nach München gefahren, hat Freunde besucht und sitzt am späten Nachmittag mit Kollegen in der Bar des Regina-Hotels, das wenig später die Kuffeln für den ersten Münchener Nachkriegsfilm „Zwischen gestern und morgen“ abgeben wird. Marian ist fröhlicher und zuverlässiger denn je. Er hat begründete Hoffnungen, bald wieder auf der Bühne zu stehen. Ein neues Leben liegt vor ihm.  
Gegen acht Uhr am Abend verabschiedet er sich. In Begleitung eines befreundeten Ehepaars fährt er nach Freising zurück.  
Und auf dieser Heimfahrt geschieht es. Drei Kilometer vor Freising, in voller Fahrt blockiert die Vorderachse, und was nun folgt, vollzieht sich in Sekundenschnelle und jenseits dessen, was Menschenkraft noch abwenden könnte. Der Wagen überschlägt sich und wird wie ein Spielzeug in der Hand eines Riesen mit furchtbarem Gewalt gegen einen Chausseebau geschleudert.  
Das schmerzende Ehepaar erleidet nur leichte Mißhandlungen.  
Ferdinand Mariani wird bewußtlos mit einer schweren Kopfverletzung unter den Trümmern hervorgezogen. Er stirbt zehn Minuten später, ohne noch einmal ins Bewußtsein zurückzukehren.

Niemand haben die Gerüchte verstummen wollen, daß Marian, getötet von den Amerikanern, freiwillig seinen Leben ein Ende gesetzt habe. Doch diese Legende hat auch nicht der Schimmer einer Wahrscheinlichkeit. Weder ist Marian von der Besatzungsmacht verfolgt worden, noch hatte er Grund, an seinem baldigen Wiederaufreten zu zweifeln. Am allerwenigsten aber hätte ein Mensch, wie er einer gewesen, in Begleitung von Freunden

**Nach fünf Jahren Zuchthaus freigesprochen**  
Zollassistent Hans Burkert rehabilitiert — Blumen vom Publikum  
Weiden (dpa). Eine vielwundertöpfige Menschennenge feierte den Zollassistenten Hans Burkert, als er mit seiner Frau und seinem Söhnchen nach über fünfjähriger Zuchthaushaft aus dem Weidenauer Landgericht in die Freiheit ging. Das Schwurgericht war in dem Wiederaufnahmeverfahren, um das Burkerts Frau Jahrelang gekämpft hatte, zu der Überzeugung gelangt, daß keine Beweise für die Schuld Burkerts an der Ermordung seines Kollegen August Holz im September 1946 vorliegen und sprach ihn frei. Er betonte, daß die noch ungeklärten Verdachtsmomente gegen ihn kein Hindernis für eine Haftentlassung und seine Rehabilitation seien.  
Der Hauptbelastungszeuge Johann Köstler, dessen Aussage im ersten Verfahren im Oktober 1947 zur Verurteilung Burkerts zu zwölf Jahren Zuchthaus führte, ist nach Ansicht des Schwurgerichts möglicherweise einer Suggestion zum Opfer gefallen, als er in der Tatnacht im Mondschein so sehen glaubte, wie Burkert aus dem unter seiner Wohnung liegenden Mordtunnel sprang.  
Hans Burkert nahm das Urteil geföhrt und wie eine Selbstverständlichkeit entgegen. Er warnte seine Rechtsanwältin Martin Hirsch und überredete ihn einen der unzähligen Blumensträuße, die ihm aus dem Publikum zugeworfen wurden. Als er das Gerichtgebäude verließ, mußte er seinen kleinen Jungen noch über seinen Kopf heben, damit ihn die Menschenmenge nicht erdrückte.

**Recht hat im Volk keine Resonanz**

Heidelberg (dpa). Nach Ansicht des Präsidenten des Bundesgerichtshofes Dr. h. c. Hermann Weinkauff liegt die Krise, in der sich das Recht gegenwärtig in der Bundesrepublik befindet, darin begründet, daß das Recht im Volk nicht die Resonanz eines unbewiesenen Wertes besitzt. Vor den Jura-Studenten der Universität

Heidelberg erklärte er, daß sich in Deutschland zu wenig Menschen darum kümmern, was Recht eigentlich ist. Es sei ein Mangel, daß in den Lehrplänen der Volks- und Mittelschulen kein Rechtsunterricht vorgesehen ist. Dem müsse abgeholfen werden. Studenten, die sich für das Studium der Rechtswissenschaft entschlossen, stünden dies in der Mehrzahl aus Mangel eines „besseren Studiums“ und nicht deshalb, weil sie eine innere Neigung dafür hätten.

**„Banditen-Oma“ abertmals erfolgreich**

Los Angeles (dpa). Zum zweitenmal innerhalb eines Monats betrat die kleine, etwa 70-jährige „Banditen-Oma“ eine Bank in Los Angeles, legte der Kassiererin einen Zettel vor mit den Worten: „Ergeben sie kein Aufsehen! Geben sie mir all ihr Geld und zehn Minuten Zeit für meinen Rückzug.“ Sie gab den Zettel mit einer vorgehaltenen Pistole besonderen Nachdruck. Die Kassiererin der „Union Banc and Trust Company“ reichte der alten Dame 2000 Dollar in bar, worauf „Großmutterchen“ verschwand.  
Die alte Dame hatte den ersten Bankraub dieser Art am 17. Oktober begangen, wobei sie über 1000 Dollar erbeutete.

**Fünf Meter Schnee auf der Zugspitze**

Garmisch (dpa). Fast fünf Meter hoch liegt der Schnee auf der Zugspitze. Das Münchener Haus auf dem Zugspitzgipfel ist so tief eingeschneit, daß die Angestellten einen manns hohen fast zehn Meter langen Ausgangstunnel durch den Schnee schaufeln mußten. Nur einmal ist das um diese Zeit schon erforderlich gewesen. Wenn die Sicht im Schneegestöber für Augenblicke frei war, bot sich in den letzten Tagen über den Gebirgsrücken der Alpen ein wunderbares Bild riesiger überhängender Schneewächten. Nach wie vor muß mit dem Abdröhen großer Neuschnee-Lawinen gerechnet werden.

**Sean O'Casey: „Der Preispolak“**

Die deutschsprachige Erstaufführung am Zürcher Schauspielhaus

Des irischen Dramatikers O'Casey Tragikomödie „Der Preispolak“ spielt während des ersten Weltkrieges und wurde im Jahre 1926 geschrieben. Daß die deutschsprachige Erstaufführung erst volle 23 Jahre später erfolgt, ist um so erstaunlicher, als G. B. Shaw, der bekanntlich bei dem deutschen Publikum stärkere Resonanz erzielte, als bei dem englischen, sich nach der englischen Premiere von „The Silver Tsar“ zu dem überschwerlich äußerte. Er bezeichnet neben diesem „verflucht großartigen“ Stück seine Stücke und die seiner Zeitgenossen als „kleine konventionelle Bemühungen“ und stempelt neben dieser alles, was es an moderner Kingsdichtung gibt, zu „lächerlicher Literatur“. Günther Anders, der zusammen mit Elisabeth Freudenfeld die gut gelungene deutsche Bearbeitung besorgte, hat in weiteren Schriften und Briefen Shaw noch mehr begeisterte Hinweise auf das Stück seines Landsmannes gefunden, der mit ihm den spezifisch irischen Humor gemeinsam hat. Dieser Humor rechtfertigt für das im Grunde heroische Drama die Bezeichnung „Tragikomödie“.  
Setzen die verirrtenen Pflöcke und der — soweit er das Stück betraf — spätere Beifall nach der Zürcher Premiere zum Shaw ist Unrecht — oder das Theaterpublikum? Oder läßt sich eine andere Erklärung dafür finden, daß der (wie man sagen könnte) „millante Pazifismus“, der den Schluß — sich von der Regie her — dominiert, auf Ablehnung stieß? Wir glauben, daß der an sich ideale Fall, daß ein Zeitspiel einmal aus einem, genügend langen zeitlichen Abstand heraus zur Diskussion gestellt werden konnte, diese Distanz in Grunde eben nicht hatte, nicht haben konnte, weil es inzwischen nicht nur einen zweiten Weltkrieg gegeben hat und weil der erste wie der zweite Weltkrieg in ihr heute noch kein Ende gefunden haben. Und doch besteht O'Caseys Anklage gegen den Täter, Mariani zu Recht. Der Mensch ist des Krieges schuldig, und am Ende des Dramas wird das Glaubenssatz: „Der Herr hat gegeben, der Herr



Ferdinand Marian in der Rolle des Komponisten in „Romane in Moll“, eine seiner hinreißendsten Leistungen auf der deutschen Filmleinwand.

einen Unfalltod gesucht, der ihn vorzusichtlich auch noch zum Mörder machen mußte.  
Nein, es ist kein Geheimnis und keine verborgene Tragödie um den Tod Ferdinand Mariani, nur die Tragödie des Zufalls. Ein Wagenrad blockierte — und ein Mensch war ausgekocht —  
Münchener Schauspieler tragen ihn im Nördlichen Friedhof zu Grabe, zwei Tage ehe er seinen 43. Geburtstag hätte feiern können. Ihre Trauer gilt einem lebenswerten Menschen und einem großen Schauspieler, dessen faszinierende Eigenart unvergänglich bleiben wird und bis heute im deutschen Film keine Nachfolgearbeit gefunden hat.

**Die Liebe aber schreibt das Schlußwort zum Leben, Wirken und Sterben des Schauspielers Ferdinand Mariani.**

Nicht ganz drei Jahre später, im April 1949, folgt die Schauspielerin Maria Byk dem toten Gatten ins Grab. Sie stirbt, weil sie nicht mehr leben will. In den alten Märchen heißt es — sie starb an gebrochenen Herzen.  
Ende

**Warum soll die Spinne häßlich sein?**

Obwohl mir ein grauer Achselhaare heute morgen in der Waschlöscher begegnet ist, will ich einen Versuch zu seiner Ernenntung unternehmen und hoffen, daß mir die „Spinne am Morgen“ entgegen allem Aberglauben Glück bedeutet (und die Redaktion diesen Beitrag annimmt).

Was ist's mit diesem Gesellen, der morgen Kummer und mittags Glück bringen soll, während er abends erquickt und läßt? Wir sind einem Scherz zum Opfer gefallen, den die Sprache mit uns treibt; denn der gleichen Tätigkeit, der die Spinne ihren Namen verdankt, kam ursprünglich die später dem Tierchen zugeschriebene Bedeutung zu: Spinnen am Morgen — das heißt Kummer und Sorgen; denn wer schon in der Frühe spinn, war so arm, daß er damit sein Leben fristen mußte, und Spinnen war ein mühsamer Erwerb. Wer mittags erst anfing, hatte es nicht so bitter nötig, und ihm winkte am dritten Tage das Glück in Gestalt seines Lohnes. Wer sich aber nach vollbrochenem Tagewerk noch ein Weibchen ans Spinnrad setzte, tat es zur Entspannung, und das war „erquickend und lebend“.

Warum verdämmern wir die Spinne, ehe uns vor ihr und rufen als Zeichen des Abscheus „Pfui Spinne“? — Weil wir nicht gelernt — oder es wieder verlernt — haben, das Brüderliche in den Geschöpfen zu sehen, weil wir rücheln, ohne berufen zu sein. Wir urteilen zu leicht nach unserer oberflächlichen Vorstellung von „Schönheit“, züchten den Goldfisch und zerteilen die Spinne; wir legen an Pflanzen und Tiere den unersprechlichen Maßstab an und fragen nach ihrem Nutzen für uns. Ja, wir schmeuen uns nicht, nach diesem nichternem Grundsatze auch unsere Mitmenschen zu werten. Aber wir vergessen die Seele in allem Lebendigen.

Das heißt nicht, daß wir verhungern sollen, um weder Pflanze noch Tier ein Leid zu tun, oder daß wir unsere Wohnung in silberne Fäden müßig einspinnen lassen. Wir haben in dieser Welt teil an Kampf ums Dasein und das Recht, ihn zu führen; aber wir haben kein Recht, zu richten und zu völkern!

Was habt ihr gegen die Spinne? Genau betrachtet ist sie ein höchstes Tierchen, und ihre artenreiche Familie zeigt eine Vielfalt von Farben und Zeichnungen. In einem höheren Sinne ist doch jedes Tier schön, und ich möchte das Spinnmännchen sehen, dem seine Ausgewählte nicht als das Schöne auf Erden erschiene — wenn er auch Beine machen muß, um nicht gleich nach der Hochzeit von „Ihr“ getötet zu werden. Wer einmal im morgenden Wald die betauten Perlenketten eines großen Spinnnetzes aufzuwickeln angehat hat, sollte die Freude an diesem Wunderwerk aus den zarten

und doch so festen Fäden eigentlich nicht wieder vergessen. Sogar „nützlich“ im menschlichen Sinne sind die Spinnen, die uns helfen in unserem Kampf gegen Plage-Insekten.  
Eine der schönsten Verteidigungen der verschäpften Kreatur — wenn ein Lebewesen überhaupt einer menschlichen Verteidigung bedarf — scheint mir das arabische Märchen vom Prinzen Dschafar, der zuerst, als ihn Räuber im Schlaf ermorden wollten, durch den Stich einer Fliege geweckt wurde und sich dann am Abend auf der Flucht vor seinen Feinden in einer Höhle verbar. Über Nacht webte eine Spinne quer über den Eingang her Netz, und die Verfolger meinten beim Anblick des unverletzten Gewebes, Prinz Dschafar könnte nicht in der Höhle sein. Das sinnige Märchen schließt mit dem Dank des Prinzen: „O Herr der Feederden, Dank dir, daß du mich errettet hast vor zweifacher Gefahr mit den unschuldigen Werkzeugen deiner Weisheit. Gedern war es eine Fliege und heute das Gewebe einer kleinen Spinne.“  
Werner Nickels

**Kulturmotizen**

Die siebente Vollversammlung der UNESCO wurde am Mittwochvormittag durch den amerikanischen Chefdelegierten Rowland Sargant in Paris eröffnet. Zu ihrem Präsidenten wählte die Vollversammlung den indischen Vizepräsidenten Sir Sarvepalli Radhakrishnan. Der stellvertretende Leiter der deutschen Delegation, Prof. Dr. Walter Ebe (Tübingen), wurde zu einem der zehn Vizepräsidenten der Vollversammlung gewählt.

**Thesenkanzler Prof. Dr. h. c. G. Glöcher** Ramin, der Dirigent Hermann Abendroth (Weimar), der Intendant Walter Felsenstein (Berlin) und die Schriftsteller Alexander Abusch und Peter Buchel (Berlin) sind mit sieben anderen Vertretern des Kulturlebens des sowjetischen Besatzungs-

# Jedermann

weiß, daß ein billiger Ledermantel nicht die beste Leder-Qualität sein kann. Aber als führendes Haus **BADENS** ist eine Auswahl von billigster bis zur besten Qualität eine Selbstverständlichkeit.

Durch **Großeinkäufe von ca. 1/4 Million**

jährlich nur allein an Lederbekleidung habe ich Sonder-Einkaufspreise, die auch Ihnen zugute kommen.

Beweise: Preise, die erstaunen lassen!

**Schafmäntel Ziegen Kalb**  
ab **135.-** ab **165.-** ab **285.-**  
**Rind usw. — Lederjackett** lang ab **78.-, 110.-**

Wenn Lederbekleidung: dann nur zum **Leder-Kuhn**

Lieferant höchster Behörden | Zahlungserleichterung durch WKV-BBB

1 Minute von der Hauptpost neben Kassen, Landesh. **LEDER-SPORTBEKLEIDUNG** **Kuhn** KARLSRUHE · AKADEMIESTR. 34

**Wir eröffnen heute Adlerstr. 13 ein Möbelhaus mit 3 Etagen**

**Jeder Kunde wird erlaunt sein über unsere Riesenauswahl so schöner und preiswerter Möbel**

Überzeugen auch Sie sich, daß wir Außergewöhnliches leisten

**SCHREINERMEISTER GERATEN SIE**

**Möbel-Haus NEUMAIER** Das Haus mit den 3 Etagen

**Jetzt** außer Karlstr. 57 auch **Adlerstr. 13** bei der **Kaiserstraße**

**2000 div. Einzelpaare** in Luxus-, Sport-, Gebrauchs- und Kinderschuh

beste Markenfabrikate - zum spottbilligen Preis

von DM **5.85** bis DM **19.85**

Wegen Schaufenstermangel sind die Schuhe nicht ausgestellt. Besichtigen Sie daher diese in meinen beiden Geschäften und überzeugen Sie sich persönlich von der Güte und den niedrigen Preisen.

Schuhhaus **Adolf Rieß**

Kaiserstraße 123 KARLSRUHE Kaiserstraße 215 (Bismarckstr.) (Häkelhaus)

**Brüchiges Haar-Diploma hilft**

Erhältlich: Parfümerie Borel, Köttstraße, Kaiserstraße 140, b. Marktplatz

**Der Anorak ist da!**

**ORIGINAL NINOFIRM** in allen Farben!

Unser Anorak ist aus feinfädigem, mercerisiertem Popelin, imprägniert, indanthronfarbig, ganz gefüttert mit abnehmbarer Kapuze

Für Damen **28.75** Für Herren u. Burshen **29.85**

Für Knaben und Mädchen:

Gr. 3-6 **19.50** Gr. 7-9 **22.50** Gr. 10-12 **24.50**

**RADIO-Gelegenheitskäufe**

Sehr viele Radios, Halbleitungs, Mag. Auto, Baujahr 1930 bis 1935, Telex, Radio, 2-Kanal, mit eingebauter Antenne, Philips Capella, 15 Rohr, eingeb. UKW-Tell., Neupr. 75,- 35,- und weitere 19 Gelegenheitskäufe in allen Preislagen, ab 25,- Auch die Ostgeräteecke können Sie auf Teilzahlg. erhalten

**Gründig-Erfolgsreihe**

Die Geräte, die sich in kürzester Zeit den Markt erobern. Alle Geräte mit UKW

ab DM 19,-, 29,-, 39,-, 49,-, 69,-, 79,-

Teilzahlung ab 5,- DM wöchentlich

Saba, Schaub, Löwa, Mendis, Waga, Harro, Siemens, Körling in allen Preislagen am Lager.

In Musiktruhen mein Preisschlager:

3 Böden, 947-Kreise, eingebauter UKW-Antenne, Plattenhalter mit 2 Geschwindigk., Langspielpl. in bester Edelholzausführung

ab DM 78,- Anziehung, besondere Note von DM 21.38

Gründig-Musiktruhe ab DM 99,-

Kuba-Musiktruhe ab DM 127,- bis 138,-

Suchen Sie sich jetzt schon Ihr Gerät aus und lassen Sie sich das Gerät bis Weihnachten zurückstellen, denn jetzt können Sie noch in Ruhe Ihre Wahl treffen.

**RADIO AMANN** Marienstraße 11 gegenüber der Schauburg Neckarstraße 7-9 Telefon 30 656

**Prüfen Sie** unsere Qualitäten und Preise, denn durch die **eigene Herstellung** sind wir **besonders leistungsfähig!**

**ALLES IN GROSSER AUSWAHL**

**Winter-Mäntel** schöne Muster **125.- 105.- 98.- 88.-**

**Winter-Mäntel** besonders gedieg. **185.- 165.- 155.- 135.-**

**Loden-Mäntel** verschiedene Farben dopp. Koller, brt. Besatz **90.- 75.-**

**Trenchcoat- u. Gabardine-Mäntel**

**Stutzer** schöne Farb. **85.- 72.- 69.-**

**Winterjoppen** warm gefüt. **55.-**

**Herren-Anzüge** ein- und zweifach

**Randjacken, Hosen aller Art**

**Skihosen u. Anoraks** ganz gefüt. für Knaben u. Mädchen, Damen u. Herren und die **Berufskleidung**

**Pahr** Bekleidungshaus Kronenstr. 49 Karlsruhe

**Gänselebern** auch nach dem Kochen Toppreisen **Felkost Schindeler** Waldstraße 11-17

**Nähmaschinen-** Spezialhaus **Mabben & Co., Kaiterpassage**

**MOBEL GALLER** Am Stadtpark 9/15 b. Hauptbahnhof

Eine **Flamingo-Öl-Dauerwelle** muß es sein!

**KALTDAUERWELLE** kompl. Behandlung einstr. Haarschnitt, Haarwäsche, Dauerwellenbehandlung (mit Markenpräparat nach behördlicher Vorschrift), Wasser- oder Lackwelle nur **6.80**

Wasser- od. Lackwelle einstr. Waschen nur DM 3.-

allein im Flamingo-Kondensierst-Jalon **LUTZ** KARLSRUHE KAISERSTRASSE 25

Nähe Durl. Tor - Straßens. 1, 2, 4, 6 - Bitte auf Hausnummer achten denn - ist das Haar schön und gepflegt, hat es LUTZ gegelgt!

**MOBEL EHRFELD** Karlsruher Goldschmied

**GOLD, SILBER, BRILLANTEN** Kauf- u. Verkauf, Reparaturen **JUWELIER WIDMANN** Goldschmiedemstr. 11 Karlsruher 174

**Süßigkeiten** Bei solchen Preisen kann man sich auch „mal was Leckeres“ leisten!

**Pfeffernüsse** 300 g **-.45**

**Magenbrot** 100 g **-.25**

**Anisgebäck** „Springerle“ 100 g **-.28**

**Bären-Allerlei** 100 g **-.28**

**Cocosmakronen** 100 g **-.45**

**Schokolade** Vollmilch 2 Tfl. **-.95** 100 g, mit Mandeln und Sahne

Vollmilch 100 g Tfl. **2**

**Schokolade** **-.58** Tfl. **1.10**

Malayische **Ananas in Scheiben** 1.95

Das Netto-Inhalt ab 367 g

Ein großer Posten im Ring **Fleischwurst** 100 g **-.35**

Solange Vorrat

**Bettfedern** und **Federbetten!**

Doppelbetten: 150 cm, 2 kg Federn ab 47.-

Einzelbetten: 100 cm, 1 kg Federn ab 32.-

Federbetten: 100 cm, 1 kg Federn ab 29.-

weisse Federn ab 2.20, schöne weisse Halbdecken ab 12.80, weisse, Wolledecken, Bettdecken-Unterbetten, Matratzen Innendecken ab 8.-

Spezial-Bauchst. **M. Kachur** Kaiserstr. 19

**DM 1.-** **Buffel-Glanz mit Silikon**

Besteht die Kleinfaser **Buffelglanz m. Silikon** und **Buffelgelbe m. Silikon** gelblich, braun für Parkett-Dielen u. Linoleumböden

Erhältlich bei **Drogisten** dem Johann 6, Fußbodenpflege

**ZEICHEN DER DROGERIE**

**Schaffende FRAUEN** brauchen doppelt Kraft! Frauenkraft schenkt allen Umständen und Abgrenzungen. Kraft, Lebenslust und alle Jugendfrische, geistige Antriebe, Nervenkraft, Energie! **Frühaugen** mit **Frühgold** Das Konzentrativ-Tonicum

**Stoffe für den Abend** von berauscher Schönheit **Ria-Stoffe** KAISERSTRASSE 124a

... große Auswahl in herren-, damen- und kinderkleidung stop ... neu aufgenommen **bettwäsche, wolldecken, steppdecken** und dazu alles wie bekannt auf **zahlungserleichterung** ...

**In aller Früh Post für Sie!** **Etagengeschäft Hans Spielmann, Kaiserstr. 174**

**Kaufhaus Schneider** ETTINGEN-KARLSRUHE-RASTATT-BRUHNSAL-NEHL-KORN

**Ein schöner Teppich gehört dazu!**

Zu geschmackvollen Möbeln natürlich, meint ihr **MÖBEL-MANN**. Ein guter und schöner Teppich macht ihr Heim erst richtig gemütlich. Den Teppich als Feinschmuck! Die Preise sind bei einer bequemen Zahlungsweise wirklich günstig:

**Haargarn-Teppich** ab 200,- bis **184.-, 149.-, 118.-**

**Plüsch-Teppich** ab 300,- bis **299.-, 238.-, 135.-**

**Bettumrandungen** ab 195.-, 145.-, 95.-

Lassen Sie sich unverbindlich die schönen, modernen und orientalischen Muster zeigen, die wir jetzt von den besten Teppichherstellern hereinbekommen haben. Ihr

**MÖBEL-MANN** KARLSRUHE KAISERSTRASSE 229

**PFANNKUCH** 3% RABATT

